217. Dienstag den 17. September 1861. 217.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Wasserbau-Inspektor Lüddecke in Torgau zum Regierungs- und Baurath; ferner den Staatsanwalt Brüning in Coesfeld zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Justizsenat in Ehrenbreitstein, den Kreisgerichts-Rath Ploennis in Altenkirchen zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgericht in Greifswald, und den Kreisgerichts-Direktor Feyerabend in Mohrungen zum Tribunals-Rath bei dem ostpreußischen Tribunal in Königsberg, zu ernennen.

An der Realschule zu Meseritz ist der Lehrer Sturtewant als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Ragusa, Montag 16. September. In Albanien droht eine revolutionäre Bewegung auszubrechen. Die Türken in Scutari fordern im Verein mit den christlichen Bergbewohnern die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist gestern zur Armee nach Gatzko abgegangen.

(Eingeg. 17. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 16. Sept. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Königin und die Kronprinzessin haben sich bereits vom Schlosse Brühl nach Koblenz begeben und dorthin werden der König, der Kronprinz und die übrigen hohen Herrschaften nach dem Schluß der Manöver folgen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begiebt sich vom Rhein nach Hannover und wird dort der Enthüllung des Ernst-August-Denkmals beiwohnen. Der König von Hannover hat sich auf einige Tage nach Ostende begeben, wird aber von dort zu dieser Feier zurück sein. — Der Herzog von Braunschweig traf gestern Nachmittags von Schloß Sibyllenort in Schlesien hier ein, übernachtete im Hotel du Nord und setzte heute Morgen seine Rückreise nach dem Jagdschlosse Blanckenburg fort. Anfangs Oktober will der Herzog wieder nach Sibyllenort gehen und dort einige große Jagden abhalten. — Im Auftrage der Königin von Großbritannien wird Lord Clarendon als außerordentlicher Gesandter den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg beiwohnen. Derselbe wird hier einige Tage mit seinem Gefolge auf der Reise nach Königsberg verweilen. In Königsberg ist für den außerordentlichen Gesandten eine Wohnung für die Dauer der Festlichkeiten gemiethet worden und soll dieselbe, obschon der Umstände halber gar nicht umfangreich, doch einige tausend Thaler kosten. (?) Lord Loftus wohnt in Königsberg bei dem dortigen englischen Konsul. — Für die Einzugsfeierlichkeiten, die, wie es jetzt heißt, am 23. Okt. bei uns stattfinden werden, ist hier schon Alles in größter Thätigkeit. Zur Begrüßung ist auch eine Zahl von 100 jungen Mädchen bestimmt und ist zur Theilnahme unter den Jungfrauen unserer Stadt ein gewaltiger Andrang.

Die Berathungen unseres Ministeriums dauern fort. Die Abreise nach Koblenz steht bevor und manche Sache muß bis dahin noch zum Austrag gebracht werden. Bisher hatten alle Fragen, mit denen sich die Minister beschäftigten, Bezug auf die Krönungsfeierlichkeiten. Die Berathung derselben wird dadurch wesentlich erleichtert, daß namentlich die Minister v. Auerswald und Graf Schwerin bereits die Intentionen des Königs kennen. Der Finanzminister v. Patow wird gar nicht erst nach Berlin kommen, sondern die Minister in Koblenz erwarten. Für den Aufenthalt derselben in Koblenz sind 4—5 Tage in Aussicht genommen, da einige Konseilssitzungen abgehalten werden sollen. — Der Kommandant von Posen, Oberst v. Heister, hat, wie ich höre, den nachgesuchten Abschied erhalten und ist zu seinem Nachfolger der seitherige Kommandant von Wesel, Oberst v. Alvensleben, ernannt worden, an dessen Stelle der Oberstlieutenant Herkt von der brandenburgischen Art. Brigade Nr. 3 treten wird. — Der seit etwa 3 Jahren, nach der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, pensionirte Wirkl. Geh. Oberbaurath Severin ist gestorben und wird morgen Nachmittag begraben. — Am Sonnabend Nachmittag hielt der Oberpräsident Dr. Flottwell im Sessionssaale der Hausvoigtei die Monatssitzung des Lokalausschusses des Vereins für die Besserung der Strafgefangenen ab. Obgleich Dr. Flottwell bereits 58 Jahre im Amte ist, so leitete er doch bei seinem hohen Alter die Verhandlungen mit großer Lebendigkeit und Geistesfrische. Der Magistrat hat dem Verein zur Förderung seiner Zwecke auf 3 Jahre 200 Thaler bewilligt und will man diese vorzugsweise zur Unterhaltung der Zufluchtsstätte verwenden, in welcher die jugendlichen Verbrecher nach ihrer Entlassung aus der Haft die erste Aufnahme finden. Der Frauenverein, der erst in diesem Jahre gegründet ist, entwickelt eine sehr segensreiche Thätigkeit. Auf seinen Wunsch sind für die entlassenen Frauenzimmer in der Sitzung Vereinsschlafstellen genehmigt worden. Seither fanden diese weiblichen entlassenen Strafgefangenen meist Aufnahme im Magdalenenstift, doch war dies in diesem Sommer überfüllt. Zweien Männern, die sich seither ganz vorwurfsfrei geführt haben, wurden auf ihre Bitten zu ihrem ferneren Fortkommen kleine Darlehne bewilligt. — Der suspendirte Oberst der Schutzmannschaft, Patzke, ist nunmehr wirklich nach der Charité gebracht worden.

— [Zu den Wahlen.] Nach Verfügung des Ministers des Innern ist bei den Vorarbeiten bei Anfertigung der Urwählerlisten Seitens der ausführenden Behörden, unter Hinweis auf die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, besonders festzuhalten, daß jeder Urwähler das Recht hat, zu verlangen, mit allen direkten Staatssteuern, die er irgendwo im preußischen Staate zahlt, in Ansatz gebracht zu werden, er muß jedoch den Betrag der außerhalb der betreffenden Gemeinde zu zahlenden Steuern der die Urwählerliste aufstellenden Behörde rechtzeitig und spätestens innerhalb der Reklamationsfrist glaubwürdig nachweisen. Bei jedem Wähler ist somit die klassifizirte Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gewerbesteuer, welche er für sich (resp. seine Familie) entrichtet, zu vermerken. Die von der Klassensteuer befreiten Urwähler (alte Krieger) sind zur Klassensteuer besonders einzuschätzen. Die Wähler sind in der Reihenfolge aufzuführen, daß mit dem Höchstbesteuerten angefangen wird, dann der folgt, welcher nächstdem die höchste Steuersumme entrichtet, und so fort bis zu denen, welche die geringsten oder gar keine Steuern entrichten.

— [Für die Marine.] Sehr erfreulich ist es, daß zur Erreichung des gemeinsamen großen Zweckes der Herstellung einer deutsch-preußischen Flotte auch die Landeslogen thätig mitwirken. So hat die große National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln hierselbst zu diesem Zweck dem Marineministerium 1000 Thaler übergeben.

— [Der Bau eines Kriegshafens auf Rügen.] Die in der „Danziger Zeitung“ über das Fallenlassen des projektirten Kriegshafenbaues im Jasmunder Bodden auf Rügen enthaltenen und auch in andere Blätter übergegangenen Mittheilungen entbehren aller und jeder Begründung; es wird im Gegentheil schon im Oktober, wie aus der zuverlässigsten Quelle versichert werden kann, mit den Bagger-Arbeiten im Jasmunder Bodden begonnen werden. Ebenso muß auch der in der „Elberfelder Zeitung“ angegebene Grund, weshalb der gedachte Hafenbau aufgegeben sei, als durchaus falsch bezeichnet werden, indem die Kosten des Baues sich nicht, wie dort angegeben, auf 15—20 Millionen, sondern nicht einmal auf volle 8 Millionen belaufen. Es steht fest, daß an der ganzen preußischen Ostseeküste für die Kriegshafenanlage kein günstigerer Punkt vorhanden ist, als das natürliche Hafenbassin im großen Jasmunder Bodden. Das Bestreben, eine zum Schutz unserer Küsten und unseres ausgebreiteten Handels ausreichende Flotte zu schaffen, hat in unserm gesammten deutschen Vaterlande eine rege Theilnahme erweckt und bereits bethätigt, und deshalb darf man von Seiten der preußischen Regierung zuversichtlich hoffen, daß sie sich dadurch um so mehr zu einer energischen Inangriffnahme des Kriegshafenbaues auf Jasmund veranlaßt sehen wird, damit auch unsere schutzlosen Ostseeküsten, namentlich die schwächsten derselben, die Schabe und die schmale Haide, gegen feindliche Angriffe gesichert werden. Es kann in militärischen Kreisen nicht unbekannt sein, welche schlimmen Folgen eine feindliche Besitznahme Rügens für Deutschland und zunächst für Preußen nach sich ziehen würde, und läßt sich also voraussetzen, daß an betreffender Stelle für die Vertheidigung dieser gefährdeten Küsten die geeigneten Schritte rechtzeitig geschehen werden. Ein Kriegshafen an der Ostsee ist eine unerläßliche Bedingung der Flotte und die letztere eine politische Nothwendigkeit für die Sicherheit unseres preußischen Vaterlandes.

— [Die Krönungsfeier.] Ueber die am 18. k. M. in Königsberg stattfindende Krönungsfeier, sowie über den demnächst in Berlin erfolgenden feierlichen Einzug können wir einige Hauptzüge mittheilen. Auf dem Schloßhofe in Königsberg werden die Tribünen in der Art errichtet werden, wie dies bei dem Krönungsfeste des hochseligen Königs der Fall war. Der Thron wird auf dem Balkon des Schlosses errichtet werden. Der Gang nach und von der Schloßkirche, welchen Ihre Majestäten betreten, wird mit karmoisinrothem Tuche bedeckt werden. Ueber diesem Gange erhebt sich eine Reihe sich aneinander anschließender Baldachins, unter denen Ihre Majestäten einherschreiten. Das Programm bestimmt, daß die Krönungsfestpredigt von dem hiesigen Hofprediger, Ober-Konsistorialrath Dr. Snethlage gehalten werden soll. Der Akt der Kronaufsetzung erfolgt nach der Predigt. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften, gefolgt von sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses, aus der Schloßkirche in die Appartements des Schlosses, wo eine Reihe feierlicher Akte vollzogen wird. Während dessen ordnet sich nach getroffener Anweisung die Aufstellung der Theilnehmenden auf den im Schloßhofe errichteten Tribünen, wohin sich auch diejenigen Personen begeben, welche bis dahin zur Vollziehung gedachter Akte im Thronzimmer Angesichts Sr. Majestät gewesen waren. Nachdem sich Alles vorschriftsmäßig daselbst geordnet hat, verfügen sich Allerhöchstdieselben mit Gefolge nach dem Balkon und nehmen auf dem daselbst errichteten Throne Platz. Hier werden nun die Anreden des Landtags, der Stände ꝛc., an Se. Majestät in der Art gehalten, daß jede Genossenschaft ihren Redner dazu durch freie Wahl beauftragt, woran sich der Ausdruck der Huldigungsgefühle nach hergebrachter Ordnung anschließt. Bei dieser Gelegenheit wird der König Worte an die Versammelten richten. Den Schluß der Feier bildet der Gesang aller Anwesenden: „Nun danket alle Gott“, während welches Liedes ein hundert und ein Kanonenschüsse gelöst werden. Mittags ist großes Diner, Abends Cour bei Ihrer Maj. der Königin. Die Abreise Ihrer Majestäten von Königsberg ist auf den 20. Oktober festgesetzt. Von Königsberg begeben sich Allerhöchstdieselben nach Danzig, demnächst nach Bromberg und dann nach Frankfurt. Der ursprünglich für den Einzug in Berlin festgesetzte Tag, nämlich der 22. Oktober, wird wahrscheinlich um einen Tag hinausgerückt; indessen hängt dies von der noch nicht definitiv bestimmten Dauer des Aufenthalts in Frankfurt ab. Der Einzug in Berlin erfolgt durch das Frankfurter Thor. Der Sr. Majestät gemachte Vorschlag, den königlichen Salonwagen bei Rummelsburg zu verlassen, daselbst in ein zu errichtendes Zelt einzutreten und die Bewillkommnungsgrüße der Stadt entgegenzunehmen, ist von Sr. Majestät bestimmt abgelehnt, und daher auf eine anderweite Disposition Bedacht genommen worden. Diese ist nun dahin getroffen worden, daß das Zelt in größerer Nähe des Frankfurter Thores errichtet werden soll. Ihre Majestäten werden nunmehr die Reise auf der Eisenbahn bis in die Gegend fortsetzen, wo sich ein Weg bei Bockshagen von dort nach der Friedrichsfelder Chaussee wendet. Von der Frankfurter Eisenbahn aus wird bis zu dem Aussteigeplatze eine Zweigbahn gebaut werden. Der Empfang findet am Ende dieser Zweigbahn statt. Nach demselben wird der Krönungswagen bestiegen und auf diesem unter großem Gefolge der Einzug in die Stadt vor sich gehen. (V. Z.)

— [Die preußische Marine] besitzt gegenwärtig mit den im Neubau begriffenen Schiffen 40 Kriegsfahrzeuge, und zwar 2 Fregatten: Thetis und Gefion; 4 Korvetten: Arkona, Gazelle, Danzig und Amazone; eine Brigg: Hela; 2 Transportschiffe: Merkur und Elbe; 3 Dampfaviso's: Loreley, Iltis und Grille; 1 Wacht- und Kasernenschiff: Barbarossa; 19 Dampfkanonenboote: Chamäleon, Komet, Cyclop, Delphin, Fuchs, Hay, Habicht, Hyäne, Jäger, Krokodil, Natter, Pfeil, Salamander, Schwalbe, Skorpion, Sperber, Tiger, Wespe und Wolf; ferner, im Neubau begriffen, 4 Korvetten: Vineta, Hertha, Medusa und Nymphe; 4 Kanonenboote: Basilisk, Blitz, Drache und Meteor. Endlich 40 Ruderjollen und mehrere Marine-Bordinge.

Danzig, 15. Sept. [Die Halbinsel Hela.] Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat, konform dem Antrage des Magistrats, in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den der Kommune gehörigen Antheil an der Halbinsel Hela (aus dem Fischerflecken gleiches Namens von 480 Seelen und dem Dorfe Danziger-Heisternest von 320 Seelen bestehend) dem Staate zu zediren. Der Beschluß wurde mit nur geringer Majorität, nämlich mit 21 gegen 18 Stimmen gefaßt; die unterlegene Minorität machte für ihr dissentirendes Votum vornämlich den Umstand geltend, daß Hela ein von den Altvordern (in dem großen Kriege der westpreußischen Städte gegen den Deutschherren-Orden) erstrittenes und seit nahezu vier Jahrhunderten (seit 1466) der Stadt zugehöriges Besitzthum ist, dessen Beibehaltung da[illegible] Pietät geboten erscheine, wenngleich dasselbe für die Kommune völlig uneinträglich sei. Schließlich behielt jedoch das Utilitätsprinzip die Oberhand und die Versammlung beschloß die Aufgabe [illegible] entlegenen und der Kämmerei fast nur Kosten verursachenden Besitzthums. (Sp. Z.)

Hechingen, 14. Sept. [Ein Bauer und die deutsche Flotte.] Von der Heidelberger Nationalvereins-Versammlung wird dem „Hohenzollernschen Wochenblatt“ folgender Zwischenfall berichtet: Als am zweiten Tage Schiffskapitän Wraa den Zusammenhang der Flottenangelegenheit mit der schleswig-holsteinschen Frage nachgewiesen hatte, kam ein Schwarzwälder Bauer auf ihn zu und übergab ihm 500 Fl. für die Flotte: mehr habe er heute nicht mit; aber wenn er heimkehre, solle seine Frau und sein verheiratheter Sohn jedes auch noch 500 Fl. geben, damit man im Norden sähe, daß auch im Schwarzwald es Leute gäbe, die für die Sache des großen Vaterlandes fühlen und handeln.“

Stettin, 15. Sept. [Gewehre für Nordamerika.] Die von der preußischen Regierung an die der Vereinigten Staaten Nordamerika's verkauften Perkussionsgewehre, 20,000 an der Zahl, werden aus dem Stettiner Depot abgegeben. Ein Hamburger Spediteur nimmt dieselben gegenwärtig in Empfang, um sie per Eisenbahn nach Hamburg und von dort nach ihrem Bestimmungsort zu befördern. (N. Stett. Z.)

Oestreich. Wien, 13. Sept. [Vertrauensadresse an Smolka.] Bezeichnend für die herrschende Parteiung ist der entbrannte Streit wegen einer dem polnischen Abgeordneten Smolka überreichten Adresse. Einige Wahl- und Vertrauensmänner des Vorstadtbezirkes Wieden glaubten nach der Rede gegen die Absendung einer Adresse an den Kaiser, als Zustimmung zu der in Ungarn eingeschlagenen Politik, ihre politische Ansicht kundgeben zu sollen; sie verfaßten ein Vertrauensvotum für Dr. Smolka und sollen es ihm persönlich überreicht haben. Ein hiesiges Journal machte sofort diese Demonstration bekannt, indem es den Wortlaut der Vertrauensadresse abdruckte. Hierauf erhob sich im Publikum ein wahrer Sturm gegen die ungenannten und unbekannten Verfasser, welche für einen Theil der Residenzbewohner das Wort führten; mehrere Wahl- und Vertrauensmänner des Vorstadtbezirks Wieden traten mit ihren Namen auf und desavouirten die Vertrauensadresse an Smolka nach Inhalt und Form, und selbst an den Gemeinderath wurde ein Gesuch gerichtet, gegen dieses Verfahren Schritte zu ergreifen. Die Verfasser und Unterzeichner der Adresse wagen es seitdem nicht, sich zu nennen, und Smolka ist so diskret, Schweigen darüber zu beobachten; allein die antimagyarisch gesinnte Einwohnerschaft will die Autoren ermitteln. Der Vorstadtbezirk ist einer der radikalsten und hat das auch bei den Landtagswahlen bewiesen, dennoch erfolgte dort eine solche Umstimmung, daß diese Adresse an Smolka eine förmliche Inquisition provozirt; selbst die liberalsten Fraktionen gehen nicht mit den Magyaren Hand in Hand. Der erregte Sturm dauert fort und wird nicht ohne Konsequenzen bleiben, da man die Quelle solcher politischen Demonstrationen verstopfen will. (N. Z.)

— [Stimmung in der Lombardei und Venetien.] Die „Sp. Z.“ schreibt: Unbefangene Reisende, welche in der letzten Zeit Venedig und die Lombardei besucht haben, wissen zwar viel von dem Haß der Bevölkerung gegen Oestreich, aber nichts von einer Neigung für Victor Emanuel zu erzählen. Der König von Italien, so berichten sie, werde von den Meisten in der Lombardei geradezu gehaßt; sie wissen sehr wohl, daß er ein Werkzeug Napoleons war und bleiben muß, wenn Napoleon nicht als Gegner Italiens handeln soll. Eben so wenig habe Victor Emanuel in Venetien Sympathien. Die Lombardei und Venetien streben nach

Freiheit; in Venedig schwärmt man für Phantome einer unwiederbringlichen Vergangenheit, in der Lombardei herrscht die Liebe zur republikanischen Freiheit vor. Der Zustand Oberitaliens sei der Zustand dumpfer Gährung und Schwüle, der das Gewitter mit Blitz und Donner nachfolgen werde, sobald irgend ein Anstoß gegeben werde. Von innerer Konsolidation Italiens könne unter diesen Umständen nicht die Rede sein, da sie nicht einmal in Oberitalien vorhanden. Sei daher irgend etwas ungewiß, so sei es die Zukunft Italiens, dem allen Anscheine nach noch außerordentliche Kämpfe bevorstehen.

Wien, 14. Sept. [Oestreich und Preußen.] Die „Ostd. Post" bespricht in einem Leitartikel die auswärtige Politik Oestreichs und sagt nach einem Rückblick auf das vom Fürsten Schwarzenberg verfolgte System: „Wohl hat es Fürst Schwarzenberg gefühlt, daß die alten deutschen Bundeszustände nicht haltbar sind, er hat es mit den Dresdener Konferenzen, er hat es mit dem Vorschlage, ganz Oestreich in den deutschen Bund zu bringen, versucht, aber er ist darüber gestorben. Und seit dieser Zeit wälzt sich unsere deutsche Politik in den Wegspuren fort, die Schwarzenberg hinterlassen, stumpf, unschöpferisch, ängstlich, negirend in jeder Bundesreform. Die Sünden der Schwarzenberg'schen Zeit setzen wir fort, aber die Elastizität seines Geistes, der Drang der Initiative ruht mit ihm im Grabe. Die Sachen in Deutschland stehen heute gerade noch so, wie er sie vor zehn Jahren gelassen, nur daß die Wunde, die damals Preußen geschlagen wurde, zu unserem eigenen Nachtheile heute noch fortblutet. Denn das Eine übersehe man nicht: wenn die Beschlüsse von Olmütz ein Sieg für uns gewesen sind, so waren sie für Preußen eine Niederlage, sie sind eine seiner peinlichsten Erinnerungen, und es ist daher an uns, sie zu verwischen. Einen Feind gedemüthigt zu haben, mag ein behagliches Gefühl sein, aber wenn man einem Bruder gegenüber einen Prozeß gewonnen, so muß man sich beeilen, den Stachel aus der Wunde zu ziehen und sie heilen zu machen. Darum ist es an Oestreich, die ersten Schritte zu thun, welche uns Preußen wieder befreunden, die ersten Anerbietungen zu machen, welche zur Grundlage einer auf Befriedigung gegenseitiger Interessen ruhenden Allianz dienen. Was sollen wir ihm bieten? Was will Preußen? So hört man die Männer der alten Schule in Oestreich fragen. Man hält ja in Berlin hinter dem Berge! Man lauert ja nur auf die Tage, wo Oestreich schwach wird! Allerdings einer östreichischen Politik gegenüber, die immer die zugeschlossene Hand zum Bündniß ausstreckt, in welche sich nicht einschlagen läßt. Aber öffnet sie doch einmal, zeigt, daß Ihr geben wollt, und Ihr werdet erfahren, was man drüben wünscht. Preußen bedarf Oestreichs so dringend, als wir seiner bedürfen. Unmuthig geht sein König zu dem nothgedrungenen Rendezvous nach Chalons, ebenso unmuthig, als wir den reisenden französischen Marschällen in unserm Festungsviereck bei Besichtigung der „Sehenswürdigkeiten" die Honneurs machen. Aber die Höflichkeit erfordert es, und man weiß in Berlin wie in Wien, warum man höflich sein muß! Welch ein anderes Selbstbewußtsein aber würde beide deutsche Großstaaten erfüllen, wenn sie Hand in Hand, fest gelehnt an einander, der nächsten Zukunft ins Auge sehen könnten! Ist das keines Opfers werth? Die Zeit ist zu drängend, die Gefahren sind zu groß und zu nahe, als daß man in Berlin Anforderungen machen wird, die nicht zu erfüllen sind! Der König ist kein Mann von Gotha oder Erfurt. Wenn man in Berlin ein Zusammengehen, ein inniges Bündniß mit Oestreich wünscht, so wird man wissen, daß man von uns nicht fordern kann, was wir nicht geben können. Aber daß es Zugeständnisse giebt, die Preußen unumgänglich braucht, und die wir ihm willfahren können, darüber können nur jene Männer sich täuschen, die in der Tretmühle der alten, ängstlichen, abgedorrten Politik herumirren, eingeübt auf jene kleinlichen Gegengewichtskünste und Rabulistereien, welche bei jedem Schritt, den Preußen thun will, einen Gegenschritt machen, um es ja in dem status quo seiner bisherigen Machtgrenzen zu halten. Als ob nicht eine preußisch-östreichische Allianz vor Allem die Erstarkung einer jeden der beiden Mächte zur Bedingung haben muß! Was nützt uns ein schwaches Preußen in einem gemeinsamen Kriege? Eben so wenig, als ihm mit einem entnervten Oestreich gedient ist. Was wir von Preußen wollen, das wissen wir; und auch dort weiß man es, haben wir es ihm doch oft genug gesagt. Aber was Preußen von uns will, wissen wir nicht, und wenn wir es errathen, so schlagen wir die Hände über den Kopf zusammen und rufen: Unmöglich! Warum unmöglich? Sehen wir doch, was in unserer innern Politik vor zwei Jahren als unmöglich gescholten wurde. Eine Tribune in Oestreich? Unmöglich! Ein Parlament mit Steuerbewilligungsrecht, Gleichstellung aller Bekenntnisse, eine Presse ohne polizeiliches Preßbureau und verkappte Vorzensur? Unmöglich! Nun denn, man hat sich, Gott sei Dank, an die Möglichkeit gewöhnt und Oestreichs Stellung hat, und ganz besondrrs im Auslande, nicht dabei verloren! Warum soll man sich nun nicht auch an den Gedanken gewöhnen, Preußen jene Zugeständnisse zu machen, die es zur Konsolidirung seiner Kraft und ganz besonders seiner Wehrkraft bedarf im Interesse Deutschlands, im Interesse Oestreichs! Möge man hüben und drüben mit sich zu Rathe gehen! Wir predigen unsern Schwerhörigen; mögen einsichtsvolle preußische Politiker desgleichen bei den Ihrigen thun! Um der bloßen schönen Augen Preußens willen, im Namen der abstrakten deutschen Brüderschaft ist kein östreichischer Diplomat vorwärts zu schieben. Auch Oestreich braucht positive Zugeständnisse und wahrlich nicht zum Schaden Deutschlands! Es riecht wieder einmal nach Pulver in der Welt und der europäische Friede zählt vielleicht nur noch nach Monaten. Soll der alte Blödsinn der deutschen Diplomatie fortdauern? Soll der Krieg, wo er auch losbricht, Deutschland abermals zersplittert, ohnmächtig als einen unbeholfenen unorganischen Klumpen finden?"

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser hat, wie die „Wien. Z." meldet, zum Präsidenten-Stellvertreter bei der k. ungarischen Statthalterei den Hofrath und zweiten Präsidenten-Stellvertreter Ladislaus v. Karolyi, und zum zweiten Präsidenten-Stellvertreter dieser Landesstelle den Präsidenten der k. Distriktualtafel in Eperies Ernst v. Hedry ernannt. — Die am 12. d. stattgefundenen Wahlen für die Städte, Märkte, Industrialorte und Handelskammern in Istrien sind sehr befriedigend ausgefallen. Die Theilnahme an den Wahlen war eine lebhafte. Die Majorität für die Beschickung des Reichsraths scheint gesichert. — In Maros-Vasarhely kamen bei der am 24. August abgehaltenen Generalversammlung unter anderen folgende zwei Punkte zur Verhandlung und zum Beschlusse: „In Bezug auf die Justizpflege werden die hohen Orts ausgesprochenen Prinzipien nicht angenommen, sondern es wird sowohl in Zivil- als auch Kriminalangelegenheiten nach den bis 1848 bestandenen Gesetzen verfahren." „Die Generalversammlung schließt sich ferner dem Beschlusse des Baranyaer und Klausenburger Komitates über das Februarpatent an und erklärt jede Theilnahme am Reichsrathe als Verrath." — Am 4. August d. J. wurde in Kimpina in Rumänien von dem Kronstädter Männergesangvereine und der Bukarester Liedertafel ein deutsches Sängerfest gefeiert.

Agram, 13. Sept. [Vom Landtage.] In der gestrigen Landtagssitzung war der geänderte Gymnasial-Lehrplan auf der Tagesordnung. Der Antrag des Komité's, die deutsche Sprache als einen obligaten Lehrgegenstand an den Gymnasien zu erklären, wurde nach längerer leidenschaftlicher Debatte verworfen; ebenso der Antrag, statt der deutschen eine andere, allenfalls die französische, Sprache zu substituiren. Am Fiumaner Gymnasium wird die italienische Sprache als obligater Lehrgegenstand beibehalten. — In der heutigen Sitzung wurde die Frage wegen der deutschen Sprache an den hiesigen Gymnasien dahin entschieden, daß dieselbe als ein ganz freier Lehrgegenstand zu betrachten sei. Als relativ obligate Gegenstände wurden erklärt: die slavischen Dialekte, Zeichnen und Gymnastik.

— [Ungarisches Justizverfahren.] Die „Ostd. Post." berichtet folgenden Vorfall aus dem Gömörer Komitate: Zur Ermittelung der Thäter eines im Orte Zadorfalva verübten Einbruchdiebstahles an Viktualien erschien der Sekuritätskommissar im genannten Orte, begleitet von einem Panduren, und arretirte frischweg den 19jährigen Schafflerssohn Stephan Galambosy, einen bis dahin unbescholtenen kräftigen Burschen. Im Hause des abwesenden Ortsrichters wurde mit dem Verhöre begonnen und als der Beschuldigte, an der Uebelthat ganz unbetheiligt, hievon nichts zu wissen vorgab, wurde er auf Geheiß des erwähnten Kommissars in den Bock gespannt und auf seinen hierdurch gekrümmten Rücken mit einem Ochsenziemer geschlagen, bis er sich zu einem Geständnisse herbeiließ, in der Hoffnung, dadurch vor weiteren Mißhandlungen sich schützen zu können. Aber nun begann erst die Qual, weil er als Unbetheiligter nicht anzugeben vermochte, wo die gestohlenen Gegenstände versteckt sind; er wurde daher aufs Neue durch Schläge, deren Zahl 180 (!?) erreichte, bis zur Erschöpfung mißhandelt. Aus Verzweiflung gab er nach und nach allerlei beliebige Verstecke an, nur um dem Willen seines Inquisitors zu genügen, und da er nicht mehr aufrecht stehen, viel weniger gehen konnte, wurde er zu Wagen an die angesagten Orte geführt, aber natürlich war nirgends eine Spur von den gestohlen Viktualien vorfindig. Bei der Erfolglosigkeit dieser Prozedur gewann endlich der Pandurenkommissar fast selbst die Ueberzeugung, daß Stephan Galambosy kaum der Thäter sein dürfe, und sistirte jedes weitere Vorgehen gegen den Inquisiten, welchen er sofort in kläglichem Zustande ins elterliche Haus tragen ließ, wo er am achten Tage danach mit der Versicherung starb, unschuldig gelitten zu haben. Noch während Stephan Galambosy am Krankenlager sich befand, durfte außer seinen Eltern Niemand zu ihm, und als er starb, wurde vom Stuhlrichter pro forma ein visum repertum aufgenommen und das Gutachten über dessen Todesart dahin gestellt, daß er in Folge gehabten Fiebers und in Folge seiner Trunksucht gestorben sei, wo es doch jedem Laien einleuchten mußte, daß der sonst so gesunde und stets nüchterne Galambosy nur in Folge der erlittenen Mißhandlungen so rasch gestorben sein konnte. Um aber selbst die Eltern zu beschwichtigen, ließ der Stuhlrichter durch seinen Schreiber dem tiefgebeugten Vater Michael Galambosy 80 fl. ö. W. mit dem Bedeuten zustellen, über den Vorfall mit seinem Sohne zu schweigen. Der trauernde Vater nahm zwar dieses Geld an, aber gar bald erwachte sein Gewissen über diese Versündigung an seinem Sohne, daß er sich nämlich durch schnödes Geld erkaufen ließ, die seinen Sohn belastenden fälschlichen Beschuldigungen des Diebstahls und des Lasters der Trunksucht gelten zu lassen, statt Alles zu dessen Ehrenrettung aufzubieten. Da er es nun nicht über sein Gewissen bringen konnte, des Sohnes Ehre und das gute Andenken an ihn selbst zu brandmarken, so zeigte er unlängst aus eigenem Antriebe diesen Vorfall höheren Orts an, und es ist bereits in Folge dessen die Thaterhebung veranlaßt worden.

— [Eine Demonstration auf der Murinsel.] In dem vom Königreiche Kroatien im vorigen Jahre ausgeschiedenen und Ungarn wieder einverleibten sogenannten Murinselgebiete (Bezirk zwischen der Drave und der Mur) hat, wie „Ost und West" meldet, eine entschiedene Bewegung unter der Landbevölkerung im Sinne Kroatiens begonnen. Die gesammte Einwohnerschaft ist bekanntlich kroatischer Nationalität, und nur einzelne gutsherrliche Diener sprechen daselbst die magyarische Sprache. Trotzdem und trotz den Gleichberechtigungsphrasen der magyarischen Staatsmänner begann die ungarische Komitatsverwaltung in der Murinsel damit, daß die von der bestandenen k. k. Statthalterei in Agram vor einigen Jahren mit einem enormen Aufwande herbeigeschafften gußeisernen, mit kroatischer und deutscher Aufschrift versehenen Ortstafeln beseitigt und an deren Stelle andere mit magyarischer Aufschrift und mit „Magyarorszag" beschriebenen Ortstafeln aufgestellt wurden. Nun sind diese magyarischen Ortstafeln in einer schönen Nacht der vorigen Woche von der Bevölkerung insgesammt herabgenommen und zertrümmert worden, und dadurch offen erklärt, daß sie nicht magyarisch ist noch sein will. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Bewegung gab die Steuerexekution. Das Zalader Komitat hat nämlich eigenmächtig 12 Perzent Komitatssteuer ausgeschrieben und eingebracht. Nun kam die Militärexekution bezüglich der Aerarialsteuerrückstände, und als die Bevölkerung sah, daß diese ungeachtet der gegenseitigen Zusagen in ihrer ganzen Höhe fortbesteht, erfolgte die erwähnte Demonstration, da die Bevölkerung „für die silbernen Sporen der ungarischen Komitatsbeamten" keine neuen Steuern zahlen will.

Czernowitz, 8. Sept. [Protestanten in der Bukowina.] Der „Ostd. Post" schreibt man von hier: Unsere hiesige Protestantengemeinde, nicht viel über 1500 Seelen zählend, hat in der letzten Zeit eine Thätigkeit entfaltet, die als Muster aufgestellt zu werden verdient. Wohl ist Vieles davon auf Rechnung ihres energischen Pfarrers Dr. Jenkner zu setzen, doch eifrig und redlich wird er von der ganzen Gemeinde, an der Spitze der hiesige Handelskammer- und Sparkassepräsident Wilhelm v. Alth, unterstützt. Es wurde eine prächtige Kirche erbaut, für den Pfarrer ein nettes Pfarrhaus sammt Garten hergerichtet und jetzt eben wurde ein Schulhaus seiner Vollendung zugeführt, in welchem Knaben und Mädchen der Unterricht in Normalien ertheilt wird. Diese Schule wird auch von der hiesigen Stadtgemeinde mit jährlichen 600 Fl. unterstützt, welches freilich ein sehr geringes Sümmchen, bei den für den Augenblick aber nicht so glänzenden Finanzen unserer Kommune immerhin sehr anerkennenswerth ist. Von den übrigen Mutter- und Pastoralgemeinden der Bukowina befindet sich keine mehr in einer Stadt, sondern sämmtlich in Dörfern, wie Mileschoutz (mit den Gemeinden Frataultz, Tereblestie ꝛc.) und Ilischestie. Der Pfarrer von Mileschoutz dachte ernstlich daran, seinen Sitz nach der nahen Stadt Radautz zu verlegen, ja, er drohte sogar den gerade an ihn ergangenen Ruf nach Jacobeny (ein Eisenbergwerk) anzunehmen und hatte schon seine Schlußpredigt angekündigt, allein die Gemeinde Mileschoutz sträubte sich dagegen, bewilligte lieber eine vom Pfarrer geforderte Gehaltserhöhung und blieb auch Muttergemeinde wie zuvor.

— [Türkischer Ueberfall.] Dem „Wanderer" schreibt man von der montenegrinischen Grenze, 20. August: „Abdi Pascha, Gouverneur von Skutari, hat durch ein Zirkular alle unter ihm stehenden Pascha's, Beys, Zabties aufgefordert, längs der montenegrinischen Grenze, von der Seite Albaniens aus, die Feindseligkeiten zu beginnen und den Montenegrinern wo nur möglich Schaden zu machen. Gestern vor Tagesanbruch überfielen auch bereits die Podgoricani den Grenzort Gerbawzi, umzingelten die erschreckten Einwohner, und wer nicht fliehen konnte, wurde massakrirt; 27 Männer, 2 Weiber und 3 kleine Kinder wurden zusammengehauen. Niemandem gaben sie Pardon. Diese schreckliche That hat bei den Christen hier allgemeinen Schrecken hervorgerufen, weil man sich unter den Türken offen erzählt, alle Christen in diesem Jahre längs der montenegrinischen Grenze ermorden zu wollen. Dasselbe wird von dem Mamud Bey Zabit von Zabljak gegen das Dorf Bukowzi nächstens beabsichtigt und offen dazu aufgefordert. Alles dies geschehe, wie die Türken behaupten, auf höheren Befehl, der für ganz Rumelien, wo Omer Pascha kommandirt, gelten soll."

Bayern. München, 14. Sept. [Versammlung der katholischen Vereine.] In der Hauptversammlung am 9. d. sprachen in längerer Rede Domkapitular Muffang aus Mainz zur Verherrlichung des Papstes, Pfarrer Wieck aus Breslau gegen die Fortschrittsmänner mit dem Satan an der Spitze und gegen die freie Wissenschaft, die der erleuchtete Redner ein Unding nannte, und Professor Kreuser aus Köln für den „Gehorsam". Der Redner äußerte unter Anderm: „Unsrer Welt fehlt der Gehorsam, denn der verträgt sich nicht mit der heutigen Bildung und mit der sogenannten freien Wissenschaft; Gehorsam aber ist die ewige Ordnung der Welt. Man hat zwei Dinge dem Volke weisgemacht: Aufklärung und freie Wissenschaft. Was ist Aufklärung? Leere Luft, ein Wort ohne Sinn. Ich habe noch keinen ausgezeichneten Kopf gefunden, der aufgeklärt wäre; das sind leere Namen, eben so wie der Name Ultramontane, bei dem mir immer einfällt, wie die Ochsen am Berge stehen; die Ochsen sind Cismontane. (Bravo!) Gott selbst, als er Mensch geworden, war Gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Die Menschen aber wollen ihre Aufklärung und Freiheit; das Kennzeichen eines wahren Philisters aber ist, ein aufgeklärter Pinsel zu sein. Freie Wissenschaft? Was ist das? Außer der kirchlichen Wahrheit ist nichts frei. Was gebunden ist, ist das frei? Ist die Philosophie nicht an die Gesetze des Denkens gebunden? die Geschichte nicht an die geschehenen Thatsachen? Wie kann es eine freie Wissenschaft geben! Man hat eben gesagt, Bayern sei ein altkatholisches Land; ich bitte euch, ihr Altbayern, laßt euch durch den Spott der Dickköpfigkeit nicht die neue Aufklärung aufdringen; haltet fest am alten Glauben und am alten Gehorsam." — In der Nachmittagssitzung am 10. d. stellte Pfarrer Michelis den Antrag: die allenthalben wieder ins Leben tretenden Piusvereine sollen auch die großdeutsche nationale Sache in ihren Wirkungskreis ziehen. Sie möchten mit den konservativen Protestanten in dieser nationalen Angelegenheit Hand in Hand gehen. Der Vorschlag wurde angenommen. („Also", meint die „N. M. Ztg.", „ein katholischer Anti-Nationalverein.") Aus der dritten Sitzung am 11. d. ist als merkwürdigstes Vorkommniß folgende Erklärung mitzutheilen, die Stiftsprobst Döllinger persönlich über seine über den Kirchenstaat gehaltenen Vorlesungen abgab: Er habe hierin nichts zurückzunehmen, seine Meinungen über die römische Frage seien: 1) Wenn der Papst seine weltliche Herrschaft gegen die gegenwärtigen Angriffe vertheidige, so kämpfe er für die gerechteste Sache. 2) Die Sache des Papstes ist die aller legitimen Monarchen, alles öffentlichen Rechts, des Friedens und der Ordnung von Europa. 3) Der Papst könne nicht Unterthan einer fremden Regierung werden, er muß Souverän sein. Seine Souveränetät darf und kann kein bloßer Titel sein; sie muß eine feste Basis haben, er muß darum ein Gebiet mit fürstlicher Hoheit besitzen. Die Erhaltung oder Herstellung seiner Souveränetät sei darum gemeinsame Angelegenheit der Katholiken. Seine Worte seien nicht getreu wiedergegeben und seine eigene Absicht entstellt worden. Diese Erklärung wurde mit donnernden Hochs aufgenommen. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Frankfurt erwählt.

— [Annahme des Strafgesetzbuchs.] Gestern hat auch das Haus der Reichsräthe das Strafgesetzbuch, das Polizeistrafgesetzbuch und das zu beiden gehörige Einführungsgesetz ohne alle Debatte angenommen.

Hannover, 14. Septbr. [Bestätigtes Erkenntniß.] In der bekannten Untersuchungssache wegen Verbreitung der Bennigsenschen Apriladresse hat auf die erhobene Berufung erst dieser Tage die Landdrostei als Rekursbehörde ihre Entscheidung abgegeben. Die Berufung ist verworfen und das verurtheilende Erkenntniß erster Instanz lediglich bestätigt worden. Die hiesige Landdrostei befolgt also andere Grundsätze in dieser Frage als die obere Verwaltungsbehörde in Stade, welche jüngstens auf erhobenen Rekurs einen Adressenvertreiber freisprach. (M. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 13. Sept. [Aus der Kammer.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der Hölder'sche Antrag, die Regierung um unverweilte Zurücknahme der k. Verordnung vom 25. Januar 1855, betreffend die Regelung des Vereinswesens, mit 41 gegen 35 Stimmen verworfen, und die Regierung gebeten, diese Sache im Landesgesetzgebungswege zu regeln.

Stuttgart, 14. Sept. [Vom volkswirthschaftlichen Kongreß.] Bei dem vorgestrigen Abschiedsmahl der Volkswirthe kam es noch zu einer Erklärung von politischem Interesse. M. Wirth brachte einen Toast auf den anwesenden Gast aus Paris, Garnier-Pagès, das Mitglied der ehemaligen provisorischen Regierung, und auf die Verbrüderung der Nationen aus, die kein Interesse am Kriege hätten. Garnier-Pagès erwiederte darauf in einer feurigen Rede, worin er erklärte, daß er eine solche geistige Erhebung, wie gegenwärtig in Deutschland, noch nicht erlebt habe und daß er einen Angriff auf unsere Grenze von Seiten des Kaisers der Franzosen für ein Verbrechen halten würde. (K. Z.)

Bremen, 14. Sept. [Die sechs preußischen Kanonenboote] sind heute um $12\frac{1}{4}$ Uhr von der Rhede von Bremerhafen nach der Jade abgegangen. (Wes. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 13. Sept. [Die 22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe] ist gestern unter dem Präsidium des Grafen v. Schlieffen und des Gutsbesitzers Hillmann eröffnet. Der Besuch der Versammlung ist ein ziemlich bedeutender, denn abgesehen von Mecklenburgern mögen wohl bis jetzt aus dem übrigen Deutschland an 500 Gäste eingetroffen sein, aus einzelnen Ländern, z. B. Schleswig-Holstein, sind Anmeldungen in erheblicher Masse zurückgezogen, weil hier die Cholera, von der im ganzen Lande auch nicht eine Spur zu entdecken ist, in bedenklichem Maaße grassiren soll. Die Stadt hat in den Hauptstraßen sich festlich geschmückt mit Laub und mit Flaggen in den Farben der deutschen Vaterländer, die deutsche Farbe findet man nur sehr sporadisch, denn sie ist in und auf dem Marstalle, indem die große Reitbahn zum Sitzungssaal umgestaltet ist, prinzipiell

ausgeschlossen. Privatpersonen, welche nun erst recht die deutschen Farben aufziehen wollten, wurde allerlei Unliebsames in sichere Aussicht gestellt, allein der Großherzog lehnte es ab, dieserhalb ein Verbot zu erlassen und so ist der deutschen Opposition zwar nicht mit gesetzlichen Mitteln beizukommen, allein der Zweck der Beseitigung der deutschen Farben für diese deutsche Versammlung ist doch erreicht und wer sie aufstellt, den kann man noch immer, je nachdem es paßt, als einen loyalen Unterthan darstellen, wenn man seine deutsche Flagge nur als reußische interpretirt. Wenn auch nicht mit Farben demonstrirt wird, das Herz der großen Mehrzahl des Volks gehört doch dem einigen Deutschland! Der Vorbereitungen zu dieser Versammlung waren viele. Das Präsidium hatte als Festgabe eine ziemlich starke Broschüre über die Großherzogthümer Mecklenburg drucken lassen, an der nicht weniger als zehn Literaten gearbeitet haben; einzelne Abschnitte der Arbeit geben neues Material, während andere nur Bekanntes reproduziren. Die Arbeit wird jedem Mitgliede eingehändigt. Außerdem sind Ausstellungen der verschiedensten Art arrangirt. Die Gewerbeausstellung umfaßt nur Gegenstände der mecklenburgschen Gewerbethätigkeit, die insofern von Interesse ist, als sie zeigt, was unser eigentliches Handwerk zu leisten im Stande ist; Fabriken für dergleichen Erzeugnisse haben wir bekanntlich nicht. Für die eigentliche Fabrikthätigkeit ist dagegen die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe bestimmt, die Fabrikerzeugnisse aus aller Herren Länder, auch wenn sie nur sehr bedingt mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen, aufgenommen hat. Außer den Mecklenburgern haben 11 englische, 20 preußische, darunter 16 Berliner, und eine Hamburger Fabrik Gegenstände geliefert. Das allgemeine Urtheil (das der Preisrichter unter Beirath des Prof. Rühlmann in Hannover ist noch nicht bekannt) geht dahin, daß die deutschen Maschinen den englischen um nichts nachstehen, ja dieselben noch vielfältig übertreffen. Die Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte umfaßt meistens nur Gegenstände auswärtiger Samenhandlungen, eine vollständige Sammlung aller in Mecklenburg gewonnenen Produkte des landwirthschaftlichen Betriebes wird dagegen vermißt. Für eine Pferde-, Schaf- und Schweineschau sind die großartigsten Vorbereitungen getroffen und an den beiden letzten Tagen der Versammlung werden noch umfängliche Pferderennen stattfinden. An Vergnügungen wird es nicht fehlen. Exkursionen zum Theil bis nach Doberan, auf verschiedene Landgüter und in mehrere Forsten auf Kosten der Versammlung sind projektirt und die städtischen Behörden haben mancherlei lokale Zerstreuungen angeordnet; die von ihnen eingerichtete Lesehalle mit 170 deutschen Blättern findet allgemeine Anerkennung. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Sept. [Tagesbericht.] In Chalons werden nächstens wieder neue Infanterie- und Kavallerie-Manöver eingeübt werden, die vom Kaiser selbst angegeben worden sind; deshalb begiebt sich auch Napoleon von Biarritz zunächst nach Chalons. — Die amerikanische Regierung hat vielen französischen Offizieren untern Ranges das Anerbieten gemacht, in ihre Dienste zu treten. Sie bietet denselben 6000 Frs. sofort, ein jährliches Gehalt von 20,000 Frs. für 6 Jahre und einen höheren Rang, als sie in der französischen Armee bekleiden. Das Kriegsministerium hat jedoch die zum Eintritt in den nordamerikanischen Kriegsdienst nothwendigen Vollmachten nicht ertheilt. — Benedetti befindet sich gegenwärtig in Trouville; er begiebt sich Anfangs nächsten Monats wieder nach Turin. — Der Appellhof hat gestern den Spruch erster Instanz bestätigt, in Folge dessen der Redakteur des Finanzbülletins des „Monde", Crampon, wegen Verleumdung und öffentlicher Schmähung gegen die Verwaltungsräthe des Credit Mobilier zu 14 Tagen Gefängniß und 500 Frs. Geldbuße verurtheilt worden war. — Die „Gironde von Bordeaux" behauptet, der Kaiser habe in Biarritz ein an ihn gerichtetes Gnadengesuch des Herrn Mirès empfangen. — Man liest im „Moniteur": „Die Regierung von Nicaragua hat 150 Deutschen, welche im Monat April gelandet waren, eine Gebietsabtretung in Matagalpa, einer kleinen Stadt im Innern in der Nähe der Bergkette gelegen, welche diesen Staat von Honduras scheidet, bewilligt. Die Personen, die sich für die Bedingungen der Abtretung interessiren, können darüber Näheres bei der Direction du commerce extérieur (3. Bureau), rue de Varennes, 78bis, erfahren."

— [Zur polnischen Frage.] Es ist bekannt, daß die Polen besonders in jüngster Zeit in England starke Propaganda gemacht haben. Durch die Presse, durch Zweckessen und parlamentarische Interpellationen auf die öffentliche Meinung einzuwirken, die Sache Polens so populär und zum Gegenstande parlamentarischer Vorschläge zu machen, das war der Plan der polnischen Emigration. Prinz Ladislaus Czartoryski ging selbst zwischen London und Paris ab und zu. Er wurde jedoch seltsam enttäuscht, als Graf John Russell ihm bei einem Gespräche über die polnische Angelegenheit offen sagte, daß sowohl er, wie die gesammte polnische Emigration sich in der Stimmung des polnischen Volkes durchaus irren, daß sie die Bedürfnisse Polens nach den Eindrücken betrachten, die sie vor langen Jahren in Polen selbst erhalten hätten, daß aber, nach den unparteiischen Informationen der englischen Regierung, die größere Masse des polnischen Volkes sich mit den russischen, übrigens weiter auszubildenden Reformen wohlbefinden würde. Ich glaube aus zuverlässiger Quelle hinzufügen zu können, daß Lord Palmerston sich bei anderer Gelegenheit noch weit energischer geäußert hat. Es ist diese Haltung des Whigkabinets in der polnischen Angelegenheit eine große Garantie für Rußland, und wenn in dem zweiten Hauptpunkte, dem orientalischen nämlich, eine Verständigung möglich wäre, würde dem europäischen Frieden eine große Garantie daraus erwachsen. (A. P. Z.)

— [Mirès] hat folgendes Schreiben an den Sekretär des Komité's seiner Aktionäre, die bekanntlich noch immer zu ihm halten, gerichtet: „Geehrter Herr! Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich der Brief gerührt hat, den Sie mir im Namen der Aktionäre der Caisse des chemins de fer geschrieben haben. Sagen Sie denjenigen, welche mich tagtäglich um Rath fragen, was sie mit ihren Aktien machen sollen, daß, da ich mit der Liquidation nichts zu thun habe, ich sie nicht belehren kann, und daß die Lage, in welcher ich mich befinde, mich verhindert, ihnen in diesem Augenblicke zu antworten. Voll Vertrauen in den Kassationshof, bitte ich Gott, daß er meine Richter erleuchte, und ich kann nur die von mir übernommene Verpflichtung wiederholen. Wenn ich, wie ich hoffe, alles Unglück überwinde, so werde ich alle meine Kräfte, alle meine Fähigkeiten, mein ganzes Leben allen denjenigen weihen, die mein Unglück so hart traf, ohne daß sie mich deshalb verließen. Empfangen Sie, mein Herr, mit den Gefühlen meiner Dankbarkeit die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung. Mazas, 10. Sept. 1861. Mirès."

Schweiz.

Genf, 10. Sept. [Von der evangelischen Allianz.] Die Theilnahme an den Konferenzen der evangelischen Allianz hat sich während der ganzen ersten Woche auf gleicher Höhe erhalten. Von Deutschen nennt man dem „Schwäb. Merk." Hofprediger Krummacher aus Potsdam, Prof. Dr. Tholuck aus Halle, Prof. Dorner aus Göttingen, Minister v. Bethmann-Hollweg von Berlin ꝛc. Neben den öffentlichen Sitzungen finden viele Privatvereinigungen statt, namentlich Abends gesellige und erbauliche Zusammenkünfte in Kampagnen, woselbst zu gleicher Zeit oft in drei Sprachen gepredigt wird. Die Nachmittagssitzung am Mittwoch behandelte die Frage der Judenmission. Dr. Capadron aus Haag (selbst ein bekehrter Jude) stellte unter Anderem die kühne Frage auf, ob nicht die Politik der Nationalitäten gezwungen sein würde, sich der Juden zu bedienen zur Lösung der orientalischen Frage. Noch mehrere Redner erinnerten an die Schuld der Christen den Juden gegenüber, und die Mittel, sie zu sühnen. Professor Petavel aus Neuchatel berichtete, er sei zum Mitglied der israelitischen Allianz in Frankreich ernannt worden, erwähnte der Anwesenheit zweier Abgeordneten derselben in der Versammlung und suchte Anknüpfungspunkte zwischen beiden Allianzen. Am Donnerstag fand wegen des Genfer Bußtages eine italienische Sitzung statt, in welcher zuerst Prof. Meille aus Turin von den Versuchen sprach, das Evangelium in Italien zu verbreiten, von den Hindernissen, den Aufmunterungen, den Aussichten und der Bedeutung des Werks für die Zukunft dieser Nation. Er erinnerte an das Wort Cavours: „Wir bedürfen einer freien Kirche in einem freien Staate." Die Bibel werde verbreitet, evangelische Kirchen und Schulen errichtet. Die Gefahren liegen in dem Widerwillen der Italiener gegen den Protestantismus, in dessen deutschem Ursprung, in den politischen Interessen, welche alle anderen verschlinge und der liberalen Partei, welche die religiöse Frage verschoben wissen wolle. Die Ermuthigungen liegen in der Versöhnlichkeit der Parteien, der Uebersiedelung der Waldenser theologischen Schule nach Florenz, in dem Versprechen der Regierung, die religiöse Freiheit zu wahren. Professor Mazzarella aus Genua verlangte das Evangelium, Missionare und Schullehrer. Mehrere andere Redner sprechen in demselben Sinne. Professor de Sanctis aus Genua hatte nicht erscheinen können, weil ihm der Paß verweigert worden war, unterdessen hat sich aber Ricasoli auf Vorstellung darüber beeilt, denselben sogleich ertheilen zu lassen.

Italien.

Turin, 10. Sept. [Verfahren der römischen Regierung; die Gebietsverletzung bei San Lorenzo; neapolitanische Soldaten.] Charakteristisch für das in Rom angenommene Verfahren ist folgender Zug. Von den päpstlichen Zuaven, die zu einer Expedition nach der nordöstlichen Grenze bestimmt waren, wurden ungefähr 50, die das eigene Land plünderten, von den Franzosen gefangen und den römischen Gendarmen übergeben. Diese führten die Gefangenen nach Rom, wo sie in Freiheit gesetzt, wieder bewaffnet und nach der südöstlichen Grenze geschickt wurden; hier sollen sie die Chiavonesche Bande verstärken. — Ueber die neuliche Gebietsverletzung bei San Lorenzo bringt die „Perseveranza" einige Details. Der italienische Offizier, der das Detachement Bersaglieri kommandirte, war über die Grenze gegangen, um sich in dem Dorfe Wasser zu verschaffen, welches bei der jetzigen Trockenheit in jener Gegend mangelt. Der französische Kommandant im Dorfe schlug einen großen Lärm darüber, und verbot den Einwohnern, das Wasser zu liefern, die sich jedoch nicht abhalten ließen und freudig auf Umwegen das Verlangte brachten. Der französische Offizier stellte mündlich das Verlangen, daß die „Piemontesen" das Gebiet räumen sollten. Er bot das Zeugniß eines päpstlichen Gendarmen an, um zu beweisen, daß die Grenze überschritten sei. „Dies weiß ich wohl", antwortete der italienische Offizier; „ich hätte auch erwartet, mit einem französischen Offizier zu sprechen; mich aber mit diesem da (auf den Gendarmen deutend) einzulassen, würde mich beflecken. Dies sind übrigens italienische Soldaten und keine Piemontesen; Ihr Kaiser hat sie als solche anerkannt, und wenn Sie es vergessen haben, so erinnere ich Sie daran. Dies ist italienische Erde und es ist daher kein Verbrechen, wenn Italiener in ihren Häusern essen und aus ihren Brunnen trinken. Sobald meine Soldaten abgespeist haben, werde ich zurückgehen." So geschah es auch, und die französischen Soldaten sahen zu. Die reaktionäre Partei sucht die Vorurtheile dadurch zu schüren, daß sie die Soldaten und Regierungsbeamten Piemontesen nennt, und doch ist nur eine sehr geringe Anzahl davon aus Piemont. Selbst Chiavone ist in dieser Hinsicht gerechter; in seinen in seltsamer Rechtschreibung abgefaßten Tagesbefehlen und Schreiben nennt er seine Gegner schlechtweg „la Nazione". — In Genua kommen immer neue Haufen von ehemaligen neapolitanischen Soldaten an, die zum Theil den Horden der Briganti angehört haben. Sie sehen sehr schmutzig und abgerissen aus, aber keinem fehlen die Amulete und Heiligenbilder um den Hals; die Meisten werden nach San Maurizio geschickt, die Störrischen aber nach Fenestrella; da jedoch dieser letztere Ort schon überfüllt ist, so wurde der Befehl gegeben, die nächste Sendung von gefangenen Briganti nach der Insel Sardinien zu senden. (N. Z.)

— [Das Ministerium und die römische Frage.] Der Minister-Präsident ist nicht gesonnen, das Werk, das Cavour ihm sterbend anvertraut, aufzugeben; er vertraut der gesunden öffentlichen Meinung und der Einsicht des Parlamentes. Wir hegen die gegründete Hoffnung, schreibt der Korrespondent der „K. Z.", daß das erste Votum der nächsten Parlaments-Session ein Ausdruck des Vertrauens für das einzige Ministerium sein wird, welches in diesem Augenblicke in Italien möglich ist. Dem Sturze desselben würden unfehlbar eine Reihe vollkommen unhaltbarer Kabinette folgen, durch die das wichtige Werk der Reorganisation auf lange Zeit verschoben werden würde. Diese Einsicht hat auch Benedetti, der so eben nach Paris abgereist ist, mit auf den Weg genommen. Wenn jemals der französische Gesandte, was ich bezweifle, den Auftrag bekommen haben sollte, dem Ministerium Ricasoli entgegenzuwirken, so hat er sich jetzt vollkommen überzeugt, daß jedes andere Kabinet, das der Nation gegenüber sich soll behaupten können, genau dieselbe Politik wird befolgen müssen. Es giebt nur eine Art, wie ein italienisches Ministerium die Lösung der römischen Frage auffassen kann, und diese nationale Lösung fordert das Volk mit stets wachsendem Ungestüm. Es sind nicht bloß Mazzinisten, welche an römische Expeditionen und Handstreiche denken. Sollte einmal ein solcher unüberlegter Schritt geschehen, so könnten die Folgen desselben der französischen Regierung nicht geringere Verlegenheiten bereiten, wie der italienischen. Man erwartet daher von der Reise Benedetti's ein endliches Resultat.

Turin, 12. Sept. [Dokumente; die Statthalterschaft in Neapel.] Den Anfeindungen des „Constitutionnel" gegenüber, welcher die Behauptungen des Ricasoli'schen Rundschreibens in Betreff der Quelle des neapolitanischen Banditenthums für unrichtig erklärt hatte, ist es von Wichtigkeit, daß die offiziöse „Opinione" jetzt die Dokumente veröffentlicht hat, welche die Verbindung der klerikalen und der bourbonischen Partei in Rom unwidersprechlich beweisen. Es sind dies dieselben Aktenstücke, die bereits vor einiger Zeit ein Pariser Blatt in der Uebersetzung mitgetheilt hat. Jetzt wird der Urtext in einer Weise geboten, die keinen Zweifel mehr an der Echtheit gestattet. Uebrigens ist die Regierung im Besitze der Originale dieser und anderer nicht minder werthvollen Aktenstücke, deren Einsicht sie dem französischen Gouvernement gern gestatten wird. — Es wird versichert, daß die neapolitanische Statthalterschaft mit dem 1. Oktober ihr Ende erreicht haben werde. Cialdini wird den Oberbefehl über die Truppen noch eine Zeit lang beibehalten. (K. Z.)

Turin, 14. Sept. [Tagesnachrichten.] Die „Perseveranza" berichtet: Die Reorganisationsarbeiten im Ministerium des Innern werden höchst energisch betrieben; die definitive Reform wird aber erst nach Ricasoli's Rückkehr bekannt werden. Ricasoli hat sich mit dem König nach Florenz begeben und wird sich daselbst 4 bis 5 Tage aufhalten. — In wohlunterrichteten Kreisen wird behauptet, die Ministerkrisis sei bevorstehend. Ricasoli soll mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut werden, Ratazzi und Depretis in dasselbe eintreten. Der Turiner Korrespondent der „Köln. Ztg." sagt, es solle die Ankunft des Generals della Rovere und des Arbeitsministers Peruzzi abgewartet werden, um alsdann in einer vollzähligen Sitzung die Konzessionen zu berathen, die man den Gefühlen Frankreichs zugestehen müsse. — Die „Opinione" warnt eine gewisse Partei, von der behauptet wird, daß sie einen Einfall in das von Franzosen besetzte päpstliche Gebiet beabsichtige, vor diesem für Italien unheilschwangern Schritte. Der französische Patriotismus würde hierdurch erbittert, und dies wäre nicht das beste Mittel, um Frankreich von seiner irrigen Politik in Rom zu überzeugen. — Aus Genua, 12. Sept., wird gemeldet: Die Dampffregatte „Duca di Genova" sticht heute zum ersten Male in die See und bringt den neuen Statthalter Siciliens, General Pettinengo, nach Palermo. Heute wurden wieder mehrere Truppen-Abtheilungen nach Süd-Italien eingeschifft. — Aus Florenz, 13. Sept., wird telegraphirt: Die Ausstellung soll am 15. durch den König persönlich eröffnet werden. Am 9. und 10. haben hier Ruhestörungen durch entlassene Facchini bei der Ausstellung stattgefunden; bewaffnete Macht schritt ein. — Die sardinische Panzerfregatte „Terribile" ist am 4. Sept. in der Nähe der Rhede von Toulon mit dem ebenfalls sardinischen Transportdampfer „Volturno" zusammengestoßen, der ihr das Geleit gab. Sie war, mit der Kommission der sardinischen Regierung und einer Deputation der Werften des Mittelmeeres an Bord, in der Rhede eingelaufen, um den Marinepräfekten und mehrere Oberoffiziere an Bord zu nehmen, welche den letzten Versuchen zur Erprobung der Schnelligkeit und Bewegungsfähigkeit der Fregatte beiwohnen wollten. Den an Bord befindlichen Personen ist weiter kein Unfall zugestoßen, dagegen aber erlitt das Schiff selbst einige Beschädigungen. — Die Nachrichten aus den Marken und Umbrien sind wenig befriedigend, da die vielen Rekrutirungsflüchtlinge und Deserteure die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen. — Das zu Neapel erscheinende amtliche „Giornale" vom 11. Sept. veröffentlicht einen Tagesbefehl des Generals Tupputi an die Nationalgarde, deren Oberbefehlshaber er ist, worin es heißt, „die Feier des Festes vom 7. Sept. sei eine neue Kundgebung des neapolitanischen Volkes vor Europa, wodurch es Zeugniß ablege, daß es die Einheit Italiens wolle." In demselben Sinne hat Cialdini ein Schreiben an General Tupputi gerichtet, worin er sagt, „daß Volk und Nationalgarde das denkwürdige Plebiszit erneuert habe, wie denn die Bürgergergarde in den letzten Kämpfen mit den besten Bataillonen der Linie gewetteifert hätte." — Laut einer Depesche vom 11. hat sich in Cosenza die Backarische Bande mit ihrem Führer den Behörden gestellt. — Laut neapolitanischen Depeschen vom 14. Sept. haben die Gouverneure von Avellino, Bari und Beneventano die Meldung gemacht, daß die Ordnung in ihren Provinzen hergestellt ist.

Genua, 9. Sept. [Demonstration; amerikanische Werbeoffiziere.] Der „Triester Ztg." wird von hier geschrieben: Vorgestern fand eine Demonstration statt, um den Jahrestag des Einzugs Garibaldi's in Neapel zu feiern. Ein Zug, der ungefähr 1000 Personen zählte und aus den Mitgliedern der Arbeitervereine von Genua, Sampierdarena und Sestri bestand, dem sich 3 Abtheilungen römischer, venetianischer und polnischer Flüchtlinge mit Fahnen angeschlossen hatten, begab sich nach dem Platze Carlo Felice, wobei fortwährend Lebehochs auf Garibaldi, Rom und Venetien ausgebracht wurden, und das „Fort mit den Fremden" häufig ertönte. Auf dem genannten Platze war eine Garibaldi vorstellende Statue aufgestellt und auf Tischen in der Nähe lag eine Adresse an Garibaldi und ein Protest gegen die Besetzung Roms zur Unterschrift bereit. Auf dem Rückwege hielt der Zug bei dem Stadthause an, und dort hörte man pfeifen und gegen das Munizipium deklamiren, weil es nicht beleuchtet hatte. Auch der Ruf „Lichter heraus" ertönte von mehreren Seiten, und aus den Gruppen, welche sich um das Standbild Garibaldi's geschaart, hörte man häufige Lebehochs auf Mazzini, „den Propheten des Jahrhunderts". Die Behörden hatten einige Vorsichtsmaaßregeln getroffen und unter Anderm bei dem französischen Konsulat ein Wachpiket aufgestellt. — Die amerikanischen Werbeoffiziere, welche Angesichts der schlechten Geschäfte, welche sie hier machten, nach Hause gegangen waren, sind nun theilweise wieder hierher zurückgekehrt. Der Miliz-Oberstlieutenant, welcher an der Spitze der Werbekommission steht, hat sich nach Turin begeben, um sich mit dem Premierminister zu besprechen, und gedenkt dann Garibaldi in Caprera einen Besuch abzustatten. Garibaldi hat versprochen, wenn es ihm sein Gesundheitszustand gestattet, die zweite Hälfte des Monats Oktober in Genua zuzubringen.

Spanien.

Barcelona, 8. Sept. [Feuer auf dem Montserrat.] Seit 3 Tagen brennt es auf dem Montserrat. Von Barcelona aus kann man während der Nacht die Flammen ganz deutlich erkennen, da der Berg nur 40 Kilometer entfernt liegt. Man versichert, daß das Feuer böswilliger Weise angezündet worden ist. Die auf dem Gipfel des Montserrat gelegene berühmte Abtei ist vollständig zerstört. Von Barcelona sind alle Spritzen nach dem Berg abgegangen; außerdem ist von allen umliegenden Ortschaften Hülfe herbeigeeilt.

Rußland und Polen.

Kiew, 31. Aug. [Verheerungen durch Heuschrecken; die Lage der deutschen Einwanderer.] Die Landwirthe in Südrußland haben leider auch in diesem Jahre wiederum außerordentlich durch die Heuschrecken gelitten, und mancher Gutsbesitzer, der seine Ernte schon gerettet glaubte, wurde in einigen Tagen derselben beraubt, nachdem das Ungeziefer Flügel bekommen hatte. Es ist ein Entsetzen erregender Anblick, den Felder bieten, welche von einem Heuschreckenschwarm angefallen werden; 20—30 Thiere sieht man an jedem Getreidehalm, und es dauert nicht lange, so ist das herrlichste Fruchtfeld in einen graulichen Stoppel verwandelt. Alle Rettungsversuche sind nutzlos. Fußhoch lagern diese Thiere im Getreide und wenn sie es verlassen, sieht es aus, als ob Ackerwalzen darüber gefahren wären. Von der Unzahl Heuschrecken, die hier auftreten, kann man sich ohne eigene Anschauung kaum einen Begriff machen; täglich konnte man an manchen Orten fünf bis zehn Mal meilenweite, drei bis sechs Fuß dichte Schwärme von Flugheuschrecken dahinschwirren hören und wie dunkle Wolken den Himmel trüben sehen. Ein ausgewachsenes Exemplar dieser Thiere hat etwa die Größe eines Kolibri. Zu Ende des Herbstes legen die Weibchen wieder Eier, 200—600 und darüber, und so ist nicht einmal Hoffnung vorhanden, im nächsten Jahre vor diesen Plagegeistern Ruhe zu haben, wenn nicht andere Naturgewalten ihrer Vermehrung Schranken setzen. Wie wenig ihnen strenge Kälte schadet, hat der letzte Winter bewiesen. Durch die Verwüstungen der Feldfrüchte ist auf manchen Oekonomien großer Mangel an Viehfutter; man verkauft daher schon jetzt das Rindvieh zu sehr billigen Preisen; acht Rubel Silber für eine Kuh ist nichts Ungewöhnliches. Fleisch und Talg dürfte daher einen niedrigeren Preis haben; ersteres kostete bisher auf dem Lande pro Pfund 10—15 Pfennige. — Deutsche Oekonomen und überhaupt Beamte, welche in Rußland Stellungen suchen, mögen wohl bedenken, daß sie hier ohne Kenntniß der russischen Sprache ein gutes Fortkommen nicht finden; treten noch dazu Unglücksfälle ein, wie die Verheerungen durch Heuschrecken, so ist die Existenz mancher Beamten noch mehr gefährdet. Ueberdies muß der deutsche Einwanderer auf unseren ländlichen Niederlassungen meist fast auf alle geistigen und feineren geselligen Lebensgenüsse zu verzichten verstehen, wenn er sich hier wohl fühlen soll. Zwar giebt es auch Ausnahmen und man kann Engagements finden, die vieles Angenehme neben großem Gehalt bieten; aber nicht Vielen wird

das Glück zu Theil, solche Stellen zu erlangen. Man nehme es daher mit der Uebersiedelung nach Rußland nicht gar zu leicht. (Schl. Z.)

Helsingfors, 28. August. [Rückkehr des Grafen Berg; die Reise des Königs von Schweden; Prof. Snellman rc.] Nachdem allgemein der Urlaub des Generalgouverneurs Grafen Berg lediglich als eine, in Rußland bekanntlich übliche, mildere Form seiner Abberufung angesehen worden, erfährt man jetzt, daß derselbe bis zum 15. Septbr. zurückerwartet wird. Sein Stellvertreter, Baron Nordenstand, hat sich inzwischen das öffentliche Vertrauen zu gewinnen gewußt, und man sah in ihm mit Bestimmtheit schon den Nachfolger des Grafen Berg. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Reise des Königs von Schweden nach Paris und die Vermuthungen und Gerüchte, welche sich daran knüpfen, es dem Petersburger Kabinet räthlich erscheinen ließen, den erfahrenen Militär, als welchen man den Grafen Berg immerhin anerkennen muß, ungeachtet seiner administrativen Unfähigkeit vorläufig noch auf seinem Posten zu belassen. Der Reise des Königs Karl ist man hier mit fast fieberhaftem Interesse gefolgt, und ein schwedisch-finnländisches Blatt hat es sich nicht nehmen lassen, den „Zug des jungen schwedischen Adlers nach Westen" in begeisterten Versen zu besingen. Bezeichnend für die Situation ist die ungeachtet der kürzlich erleichterten Paßformalitäten verschärfte zollamtliche Visitation der aus Schweden kommenden Waaren und Personen in Beziehung auf zensurwidrige Schriften. Eben so charakteristisch ist es, daß am letzten Louisentage (dem Namenstage der Königin von Schweden) einem Feuerwerker aus einem von ihm auf den Abend jenes Sonntages angekündigten Feuerwerke der Name „Louise", welcher am Schlusse in Brillantfeuer erscheinen sollte, von Seiten der Zensur gestrichen wurde! — Große Entrüstung hat (hier sowohl als auch in Schweden) das Auftreten des Professors Snellman, des einzigen eigentlichen Publizisten, den Finnland besitzt, für die russische Anschauung in der finnländischen Frage erregt. Seit mehr als 15 Jahren war man gewohnt, von Snellman, namentlich in dem von ihm redigirten Literaturblatt, die öffentliche Meinung in freisinnigster Weise vertreten zu sehen; um so bitterer ist jetzt die Enttäuschung, wo er in demselben Blatte sich gegen jedes die Grenzen des kaiserlichen Manifestes überschreitende Streben erklärt. — Finnland kann auf der Londoner Ausstellung keinen besonderen Platz erhalten. Die Helsingforser Zeitungen meinen, Finnland könne dann gern bis zu einer späteren Weltausstellung warten, und die Direktion könne den Druck ihres Reglements sparen. (K. Z.)

Dänemark.

Helsingör, 14. Sept. [Dementi.] Wie der „Sp. Z." telegraphisch gemeldet wird, ist die Nachricht von einer hier vorgekommenen dänisch-französischen Demonstration (s. Nr. 215) vollständig unwahr.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. [Ernennung.] Wie die „Indépendance" meldet, ist Kyprisli Pascha zum Gouverneur von Adrianopel und Riza Pascha zum Gouverneur von Aleppo ernannt worden. So wären denn Großwesier und Seraskier, die sich früher gegenseitig befehdet, gleichmäßig bestraft worden.

— [Der Kriegsschauplatz.] In dem Augenblicke, wo der Kampf zwischen Omer Pascha und den Montenegrinern entbrannt ist, wird folgende Schilderung des Kriegsschauplatzes nicht ohne Interesse sein. Der See von Scutari erstreckt sich, etwa eine Stunde von der montenegrinischen Grenze, von der Einmündung des Moracoflusses von Nordost nach Südwest in einer Länge von 4 deutschen Meilen, seine größte Breite beträgt kaum mehr als eine Meile. Das obere Ende des See's wird durch die kleine Veste Zabljak geschützt, von der es nur eine Viertelstunde entfernt ist, und die in einem schlammigen, von der Moraca und einem anderen kleinen Flüßchen gebildeten Delta liegt. Weiter nördlich von Zabljak, ebenfalls an der Moraca, liegt die Festung Podgorizza, und an der nördlichsten Spitze der türkischen Grenze die Festung Spuz. Zabljak besteht nur aus etwa 120 Häusern, und ist mit Mauern aus Backsteinen umgeben, an deren vornehmsten Ecken große runde, und dazwischen kleinere Thürme in angemessenen Entfernungen aufgeführt wurden. Zur Ergänzung dieses Fortifikationssystems wurden auf den nahen Inseln Branzina und Lesendria Verschanzungen errichtet. Die Absicht der Montenegriner ist, sich zwischen Ober und Unter-Spizza, wo die Landung der Garibaldianer erwartet wurde, bis ans Meer auszudehnen und Antivari zu bedrohen. Antivari ist zwar durch eine Zitadelle gedeckt, allein diese befindet sich in elendem Zustand. Sie ist mit fünf unregelmäßigen Bastionen versehen, deren Courtinen ohne Wall und ohne Brustwehr und nur durch eine zwei Schuh dicke und sechs Schuh hohe Brustmauer gedeckt sind. Unter den 3500 Einwohnern von Antivari sind nur 1200 Mohamedaner und gegen 800 griechisch nicht unirte Slaven, die anderen Katholiken.

— [Muselmännische Fanatiker.] In Skutari hat sich ein geheimes Komité aus angesehenen Fanatikern des Islam gebildet, welches die Verfolgung der Christen zum Zwecke haben soll. Namentlich ist es dabei auf das flache Land längs der montenegrinischen Grenze abgesehen, wo größere slavisch-orthodoxe Gemeinden angesiedelt sind. Dieser will man sich entledigen, weil man sie im Verdachte hat, daß sie mit den Montenegrinern sympathisiren. An der Spitze dieser Fanatiker steht der bekannte Hadschi-Mustar. Sein Einfluß erstreckt sich auf Osman Pascha in Podgoriza und auf die bigotte Bevölkerung von Spuz, Antivari und Zabljak, welche alle seine Befehle pünktlicher erfüllen, als diejenigen Abdi Pascha's, der für einen Giaur gilt, weil er mit Montenegro in ziemlich guten Beziehungen zu leben wußte. Auch von ihm soll übrigens der fanatische Theil des Gemeinderaths (Medschli's) von Scutari ein Rundschreiben erzwungen haben, welches die Türken auffordert, längs der montenegrinischen Grenze alle Christen zu vernichten.

Serbien. — [Das neue Skupschtina-Gesetz] setzt die Zahl der Deputirten auf 120 fest; je Einen Abgeordneten von 2000 steuerbaren Männern. Diese Versammlung tritt mindestens in jedem dritten Jahre einmal zusammen und hat den Beruf, die Beschwerden und Wünsche des Volkes, so wie alle jene Angelegenheiten zu prüfen, über welche der Fürst ihren Beirath zu hören wünscht. Letzteres soll insbesondere geschehen bei Steuererhebungen und Veränderungen des Staatsgebietes oder der Staatsverfassung. Außer dieser kleinen giebt es eine vier Mal so starke große Skupschtina, welcher es obliegt, vorkommenden Falles einen neuen Fürsten zu wählen, für die Adoption eines Thronfolgers zu sorgen, oder eine Regentschaft zu bestimmen. Das Bureau der kleinen Skupschtina ernennt der Fürst, das der großen die Versammlung selber.

Asien.

Tientsin, 3. Juli. [Untergang einer russischen Fregatte.] So eben trifft die Nachricht ein, daß die russische Fregatte „Swethana" mit Mann und Maus an der Küste von Japan zu Grunde gegangen ist. Das Schiff war eine Fregatte ersten Ranges, in jeder Hinsicht vortrefflich, und hatte 600 Mann Besatzung.

Amerika.

Newyork, 3. September. [Neuestes.] Die Butler'sche Flottenexpedition begann am 28. August die konfederirten Forts am Eingang der Hatteras-Bucht zu bombardiren. Am 29. ergab sich die aus 45 Offizieren und 600 Mann bestehende Besatzung unter Bedingungen und wird als kriegsgefangen behandelt werden. Die Federalisten erbeuteten 25 Kanonen, 1000 Gewehre und 3 Schiffe. Sie haben jetzt Hatteras inne. Die Gefangenen sind in Newyork angekommen. General Butler erhielt in Washington ein Ständchen und hielt eine Rede, in der er sagte, daß die Bundesarmee mit dem ersten Frost gegen Süden marschiren werde. — Aus Washington meldet man, daß die Regierung von der Erlaubniß des Kongresses, von den südlichen Häfen Zölle an Schiffsbord zu sammeln, vor der Hand keinen Gebrauch machen werde. — In nordischen Häfen sind 50 Schiffe, als südliches Eigenthum, konfiszirt worden. — Der Schatzsekretär hat einen Aufruf ans Volk zu Gunsten des nationalen Anlehens erlassen. — An der Küste von Florida ist der Kaper „Jefferson Davis" genommen worden. — In Washington hörte man heftiges Feuern von der virginischen Seite des Potomac her.

— [Vom Kriegsschauplatze.] Aus St. Louis, 21. August, wird dem „Bund" geschrieben: Der Kriegsschauplatz nähert sich uns. St. Louis ist stark bedroht durch einen Angriff der Sezessionisten, welche den Ufern des Mississippi entlang marschiren und sich auf eine Dampflottille stützen. Eine Heersäule von 30—40,000 Mann nähert sich vom Süden her und lähmt zum mindesten die Kräfte, welche die Union ihr entgegenstellen kann. St. Louis ist durch die Bundestruppen stark besetzt, aber unglücklicherweise herrscht eine solche Konfusion, die Offiziere sind so sehr unfähig und die Soldaten so sehr Neulinge, daß es schwer hält, sich sicher zu fühlen. Ueberdies haben die politischen Parteien ihre Streitigkeiten nicht bei Seite gesetzt, und im gegenwärtigen Momente, wo die Union an nichts denken sollte, als wie sie den Norden retten könne, beginnen die Intriguen von allen Seiten.

— [Ueber den Zustand der Disziplin] bei der Miliz der Union wird der „Elb. Ztg." folgender Vorfall mitgetheilt: Am 27. d. machte der Soldat Henry Farrington, Mitglied der auf Staten Island kampirenden reitenden Artillerie, gegen seinen Obersten John W. Lotson eine Klage anhängig wegen ungerechtfertigter Einsperrung ins Wachthaus. Der Oberst wurde in Folge dessen, während er in Dienstgeschäften Newyork besuchte, vom Scherif verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Am 28. trug der Anwalt des Eingesteckten in der Supreme Court auf dessen Freilassung an, da er, als in den Diensten der Vereinigten Staaten stehend und im Namen des Kriegsministeriums ein Regiment organisirend, in den Staatsgerichten nicht auf dem Zivilwege belangt werden könne: „wenn ein Offizier nach der Laune jedes widerspenstigen Soldaten mit einem Zivilprozesse behelligt werden könne, dann höre alle Disziplin auf." Indessen obgleich man in Washington mit Schmerzen dem Eintreffen der jetzt noch in der Organisation begriffenen Regimenter entgegen sieht und obgleich das Richtige in dem vorliegenden Falle jedem halbwegs gesunden Menschenverstande klar sein muß, schien das bei Richter Sutherland doch nicht der Fall zu sein. Sr. Ehren verhießen, um dem Anwalte des Klägers Zeit zur Beibringung weiterer Zeugen zu gewähren, die Entscheidnng erst für den nächsten Tag und der Oberst blieb, wo er war.

— [Preßfreiheit in Amerika.] Wie es mit der Preßfreiheit im amerikanischen Norden gegenwärtig bestellt ist, mag folgende Zusammenstellung zeigen: Am 12. August wurde der „Demokrat" in Maine vom Pöbel gelyncht, seine Pressen zerschlagen. Vier Tage früher war dem „Democratic Standard" dasselbe passirt. Am 16. Aug. „Journal of Commerce", „Daily News", „Day Book" und „Freemanns Journal" in Newyork, der „Eagle" in Brooklyn und der „Easton Argus" verwarnt. Am selbigen Tage die Druckerei des „Sentinel" in Pennsylvanien zerstört. Am 19. August der Herausgeber des „Democrat" in Massachussets getheert und gefedert; die Druckerei des „Jeffersonian" ebendaselbst verwüstet. Letzteres Schicksal ereilte am 22. den „Stark County Democrat" in Ohio. Am 22. wurde der „Christian Observer" in Philadelphia unterdrückt und den vier obengenannten Newyorker Journalen der Postdebit entzogen. Am 24. die Druckerei des „Farmer" in Connecticut vom Pöbel zerstört und der „True American" in New-Jersey bis auf Weiteres suspendirt.

Valparaiso, 2. August. [Don José Juaquim Perez] ist zum Präsidenten der Republik Chile erwählt worden.

Aus polnischen Zeitungen.

Wie erfinderisch die Agitation in Betreff ihrer Mittel ist, davon geben einige Nummern des „Przyjaciel ludu" interessante Beispiele: In der einen werden die Krönungsfeierlichkeiten der früheren polnischen Könige ausführlich beschrieben und in Bezug auf die polnische Krone hinzugefügt: „Wo ist die polnische Krone geblieben?" Ich weiß es nicht, und wenn ich es wüßte, würde ich es nicht sagen, denn sie ist wohl verwahrt mit hoher Achtung und in aller Verborgenheit vor Spionen und den Erbfeinden. Brave Polen haben sie versteckt und verwahren sie und nur auf dem Sterbebette spricht der Vater zum Sohne von ihr. Aber wenn die Zeit kommen wird, daß der heiligste Gott uns als Lohn wiedergiebt, was er zur Strafe uns genommen hat, dann werden auch die Krone und die Krönung und die alten schönen, frommen und heiligen Gebräuche und die alten Tugenden und die neue, herzliche Liebe und Eintracht unter allen Söhnen und Brüdern wieder da sein, was Gott geben wolle! Amen." — Eine andere Nummer bringt folgende Redaktions-Anzeige: „Kauft Euch keinen Kalender auf das künftige Jahr; denn der „Przyjaciel" verfaßt für Euch einen echt polnischen und katholischen Kalender, einen so deutlichen, daß Ihr es werdet mit den Händen greifen können. Dieser Kalender wird sehr billig sein und jedem Abonnenten zugleich mit dem „Przyjaciel" portofrei durch die Post zugeschickt werden." — In einer dritten Nummer wird, um dem der Agitation entschieden abgeneigten Bauernstande beizukommen, einem Bauern B. Stawczyk eine Erzählung in den Mund gelegt, „wie er in seinem Hause den Jahrestag des Sieges des polnischen Königs Joh. Sobieski bei Wien feiern wird." Die Erzählung in Nr. 33 des „Przyjaciel ludu" von diesem Siege und dem Undank des Kaisers Leopold hatte den ehrlichen St. zu Thränen gerührt und ihn an eine Schreckensnacht seiner Jugend erinnert, in der Vater und Mutter von Räubern erschlagen wurden. Auch seine Frau war von der Erzählung so ergriffen, daß sie weinend und händeringend ausrief: „Es giebt kein geliebtes Polen mehr, wie unter dem König Johann, wer soll nun das Christenthum retten? Beide Eheleute beschlossen daher, den Jahrestag des denkwürdigen Sieges recht feierlich zu begehen, nur wußten sie nicht, auf welche Weise. St. erholte sich daher Raths bei seinem Gutsherrn. Wie war dieser erfreut, als er die Absicht des ehrlichen St. vernahm! Er herzte und küßte denselben und sprach zu ihm unter Freudenthränen: Ihr habt mir eine unendliche Freude gemacht, die mich zu Thränen rührt; denn seht, manchem von Eurem Stande ist schon der Kopf verdreht, so daß böse Leute sagen, unsere Bauern wollen nichts von den alten polnischen Geschichten hören, weil sie sich nicht für Polen hielten." Ueber solches Gerede empört, rief St. laut: „Das ist eine infame Lüge! Ich kenne die Bauern, denn ich gehe selbst hinter dem Pfluge und weiß, daß Jeder Tag und Nacht unsere alten polnischen Geschichten hören und den letzten Groschen dafür ausgeben möchte." Da gab der Gutsherr dem St. zwei Zeitungen, eine aus Culm, die andere aus Posen, mit nach Hause, um zu lesen, „wie von Warschau aus die diesjährige Feier des Sieges bei Wien vorgeschrieben sei." Danach beschlossen die Stawczykschen Eheleute, den Tag also zu feiern: 1) Vormittags gehen sie zum feierlichen Dankgottesdienst in die Kirche; 2) Abends zünden sie vor dem Muttergottesbilde eine große geweihte Kerze an und beten für die Seelenruhe des Königs Johann und der bei Wien gefallenen Polen, so wie für das Heil der ganzen polnischen Nation und singen das alte Schlachtenlied Boga rodzico (dies wird mitgetheilt); 3) nach Beendigung des Liedes liest St. allen Hausgenossen die Geschichte von Joh. Sobieski aus dem „Przyjaciel ludu" vor; 4) von diesem Tage an verrichtet die Familie täglich Morgens und Abends gemeinschaftlich das Gebet: „Gott Abraham's, Gott Isaak's, Gott Jacob's! erbarme Dich über Dein polnisches Volk und gieb ihm durch die Fürbitte Maria's eine glückliche Zukunft!" „Przyjaciel ludu" wünscht natürlich, daß der Tag auch von anderen Familien auf diese Weise gefeiert werden möchte.

Ueber die Ideen der hohen Agitationspolitik, mit denen man sich in den Kreisen der leitenden Persönlichkeiten beschäftigt, giebt das sechste Heft des „Przegląd rzeczy polskich" Aufschlüsse, deren Offenherzigkeit anzuerkennen ist. Man redet dort geradezu von der Nothwendigkeit geheimer revolutionärer Verbindungen. In der Prawda III. war gesagt, „der Inbegriff der polnischen Pflicht verleihe allen Schritten in der nationalen Sache die vollkommenste Einheit." Zugleich war die Mahnung beigefügt, „diese Einheit nicht zu suchen in unmöglicher Konzentrirung, in künstlicher Organisation, in persönlichen Verhältnissen, in geheimen Verbindungen", denn dies seien „künstliche und kleinliche Mittel, die das einfache und große (die offene Agitation) überwiegen müsse." Darauf erwidert „Prz. r. p.": „Ueberwiegen wohl, aber nicht ausschließen. Gerechtigkeit, Pflicht der Vaterlandsvertheidigung, welche große Ideen. Aber sie verwirklichen sich bei uns nicht in ihrer Majestät, sondern konzentriren sich und treten hervor nur in den engen Kreisen eines Gerichts oder einer bewaffneten Abtheilung. Sollte das Leben Polens die Bahn verlassen, die allen menschlichen Dingen vorgezeichnet ist? Zerfällt es bei seiner Ausdehnung nicht in eine Menge von Erscheinungen und Handlungen verschiedener Tragweite, durch die es sich erhält und verstärkt? Der Begriff der „polnischen Pflicht" vorbereitet und führt herbei den Augenblick der Abwerfung des Joches. Er vorleuchtet den administrativen, den sogenannten technischen geheimen Vorbereitungen. Aber diese sind, gegenüber der Konzentrirung der feindlichen Kräfte, unumgänglich nothwendig und können am hellen Tage nicht unternommen werden." — Den Oberbefehl über die im Auslande sich etwa bildenden polnischen Legionen wünscht „Prz. r. p." im Gegensatz zu der, in der „Prawda" III. entwickelten Ansicht einem Emigranten, nicht einem Polen im Lande zu übertragen; er sagt: „Der Verwurf, daß die Emigration den Parteileidenschaften und der Stellenjägerei sich ergeben, ist unbegründet. Die Parteileidenschaften sind heute fast gänzlich in der Emigration geschwunden. Auch früher traten sie mehr auf dem Felde der Theorie und der Debatten über den Aufstand von 1830, als bei den wirklichen nationalen Bestrebungen hervor. Schloß etwa die Zentralisation, die auf die Ereignisse von 1846 einen so überwiegenden Einfluß übte, Leute, die den Aufstand wollten, deshalb von der Verschwörung aus, weil sie sich nicht zu den demokratischen Grundsätzen bekannten? Daß der Oberbefehl über die Legion in einer Nation, die von einem so mächtigen Leben bewegt wird, wie die polnische, zur höchsten Macht führen könnte, ist nicht wohl denkbar. Wir bedauern nur, daß die der Emigration gemachten Vorwürfe dahin zielen, Polen des wichtigsten Dienstes zu berauben, den die Emigration ihm noch leisten könnte; denn wo anders sind militärische Fähigkeiten und Erfahrungen, verbunden mit Selbstverleugnung zu suchen, als in der Emigration?" — Die hohe Politik der Agitation gipfelt natürlich im Panslavismus. Die slavische Konföderation erkennt der „Prz. r. p." in Uebereinstimmung mit der „Prawda" als den einzigen Rettungsanker gegen die muselmännische, mogolische und germanische Habgier; er ist aber der Meinung, daß, bevor der Augenblick der Verbrüderung eintritt, Polen zuerst seine Unabhängigkeit gewinnen und daß daher der Aufstand auf dem ersten Plane, die Konföderation als Hülfsmittel auf dem zweiten stehen müsse.

Ernteberichte.

Stralsund, 13. Sept. Die Ernte wurde in Neuvorpommern und Rügen Anfangs von schönem Wetter begünstigt, später trat eine lange anhaltende Regenperiode ein, und das während und nach der Regenzeit geborgene Quantum Getreide beträgt etwa von Weizen 1/20, von Gerste 1/2, von Hafer 3/4, von Wicken 1/2, von Wiesen- und Kleeheu 1/2 des ganzen Einschnitts. Nach sorgfältigen Erkundigungen ist das Resultat der Ernte, die Zahl 100 als ein Durchschnittsquantum angenommen, folgendes: Weizen: Quantum 88, Qualität gut, Gewicht 116—132 Pfd.; Roggen: Quantum 75, Qualität gut, Gewicht 118—126 Pfd.; 2zeil. Gerste: Quantum 91, Qualität sehr verschieden, Gewicht 100—114 Pfd.; 4zeil. Gerste: Quantum 92, Qualität sehr verschieden, Gewicht 90—102 Pfd.; Hafer: Quantum 84, Qualität sehr verschieden, Gewicht 50—70 Pfd.; Erbsen: Quantum 77, Qualität gut; Wicken: Quantum 75, Qualität verschieden; Wiesenheu: Quantum 104, Qualität verschieden; Kleeheu: Quantität 128, Qualität verschieden; Kartoffeln: Quantum 50, Qualität schlecht. Das beigesetzte Gewicht ist nach Hamburger Schaale anzunehmen. Kleine Reste von Gerste und Hafer findet man auch noch heute im Felde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Sept. [Zur Orientirung.] Wir erwähnten neulich in Nr. 214 eines an sich sehr geringfügigen Vorfalls deshalb, weil wir voraussetzten, daß das zufällige Zusammentreffen desselben mit dem Extrazuge, den der hiesige Zimmermeister Krzyżanowski zu einer Sobieskifeier nach Samter arrangirt hatte, zu irrigen Vermuthungen Anlaß geben könne. Diese Vermuthung ist nicht bloß eingetroffen, sondern sogar übertroffen. Der „Dziennik pozn." will es sich durchaus nicht nehmen lassen, daß jenem Vorfall irgend eine Staatsaktion zu Grunde gelegen habe, und verliert sich darüber in die tiefsinnigsten Kombinationen. Wir können nur wiederholen, daß unsere Darstellung im Wesentlichen durchaus richtig ist. Wie verlautet, ist der Ingenieuroffizier, der den Auftrag, die Zugbrücke nach dem Regen probiren (ziehen) zu lassen, so eigenthümlich mißverstand, mit 3 Tagen Arrest bestraft worden. Ebenso ist richtig, daß Niemand dadurch verhindert worden ist, rechtzeitig zum Abgang des Eisenbahnzuges auf dem Bahnhofe einzutreffen. Herr Krzyżanowski hat uns zwar gestern eine Erklärung zugehen lassen, deren thatsächlichen Inhalt wir seinem Wunsche gemäß hier mittheilen, worin derselbe behauptet, daß mehrere Theilnehmer an dem Extrazuge durch den erwähnten Zufall genöthigt wurden, den 3/4 Stunden später abgehenden Mittagszug zu benutzen. Wir wollen darüber nicht mit ihm rechten, ob der Mangel an Droschken oder jener Zufall die Ursache war, daß mehrere Theilnehmer sich verspätet hatten. Dagegen gestehen wir den Irrthum ein, daß die von Herrn Krzyżanowski hergestellte alte Kirche nicht bei Samter, sondern bei Wronke, im Kreise Samter, liegt.

— [Tollwuth.] Unter dem Rindvieh und den Schweinen in der Stadt Kwiciszewo ist die Tollwuth ausgebrochen, weshalb dieser Ort und seine Feldmark für Rindvieh rc. gesperrt sind.

(Beilage.)

< Lissa, 16. Sept. [Eisenbahnunfälle; kleine Notizen.] Dem am vergangenen Mittwoch Nachmittag von hier abgelassenen gemischten Zuge begegnete auf dem Bahnhof Kosten der Unfall, daß beide Maschinen entgleisten. In Folge dessen wurden von der hiesigen Maschinenbauwerkstätte Mannschaften dorthin requirirt, die während der ganzen Nacht bei Fackelschein damit beschäftigt waren, die Maschinen wieder ins Geleis zu bringen. Wahrscheinlich ist der Unfall durch Reparaturen an den Weichen vorgekommen die an jenem Tage dort vorgenommen worden sein sollen. Da der Güterzug in das zweite Geleis gefahren war, so hatte die Stockung auf die Beförderung der Posen-Breslauer Abendzüge keinen Einfluß. An demselben Abend und zwar in demselben Augenblicke, wo der Glogauer Nachtzug den hiesigen Bahnhof verlassen wollte, stürzte ein Schaffner von der Höhe der Wagendecke so unglücklich zur Erde, daß er besinnungslos zwischen den Wagen und Ketten hervorgezogen wurde. Der Unglückliche hat am Kopfe und Halse sehr bedeutende Verletzungen erlitten. Der Unfall ereignete sich beim Aufziehen der Leine in Folge des heftigen Regens und der Finsterniß. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der in den Wintermonaten das reisende Publikum auf dem hiesigen Bahnhof sehr empfindlich berührt; dieser Uebelstand betrifft die unzulängliche Beleuchtung des Perrons auf dem hiesigen Bahnhofe. Da die Abendzüge hier kreuzen und in der Regel fast gleichzeitig eintreffen, so halten dieselben nicht vor dem Bahnhofsgebäude, sondern in einer Entfernung von 3—400 Schritten von demselben. Die Passagiere werden trotz des Aufenthalts von 8—10 Minuten dadurch am Aussteigen gehindert, mindestens gestattet ihnen die Finsterniß nicht (denn bis zu solcher Entfernung vom Empfangsgebäude erstreckt sich die Beleuchtung nicht) das Restaurationslokal ꝛc. zu erreichen. Noch übler sind die Reisenden dran, welche hier von der einen Bahn zu der anderen mit den angekommenen Nachtzügen übergehen wollen. Oft irren sie umher, ohne zu wissen, wohin sie sich in der Finsterniß zu wenden haben, sei es nun, daß sie nach dem Billetlokal oder direkt nach dem anderen Perron eilen müssen; daher nicht selten Irrungen mancher Art, auch wohl das Zurückbleiben von Passagieren vorkommt. — Die Truppentheile der hiesigen Garnison sind vom Manöver bei Wreschen am Mittwoch hier wieder eingetroffen. — Unter Leitung des Regierungs-Schulraths Dr. Mehring ward am Sonnabend hier die Abiturienten-Prüfung mit zwei Schülern des Gymnasiums vorgenommen; ein dritter obwohl bereits 3½ Jahr in Prima, war vor Beginn der mündlichen Prüfung veranlaßt, von der Theilnahme an derselben zurückzutreten. — Die den gemischten Bahnzügen beigegebene 4. Wagenklasse brachte uns in den letzten Tagen eine Menge, meist weiblicher Wallfahrer, die von dem wunderthätigen Marienbilde in Czenstochau nach ihrer Heimath im Posenschen zurückkehrten.

Neustadt b. P., 16. Sept. [Kirchliches.] Vorgestern fand in der außerhalb der Stadt belegenen kath. Kreuzkirche ein Ablaß statt, zu welchem sich viele Andächtige eingefunden hatten, auch waren 4 Geistliche anwesend. Nachmittags 1 Uhr begaben sich sämmtliche Anwesende in Prozession von der Kreuzkirche nach der Pfarrkirche. Hier ward die Vesper gefeiert, welche dieses Mal nicht in der Kreuzkirche stattfand, weil in der ersteren gleichzeitig die Vorfeier zu dem gestern in derselben stattgehabten Feste des 150jährigen Bestehens gedachter Kirche abgehalten wurde. Zu dieser Feier hatte sich wiederum gestern eine große Menge eingefunden und es wurde in deutscher wie in polnischer Sprache gepredigt.

* Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1861. (Vorräthig in der J. J. Heineschen Buchhandlung hierselbst.)

Ergänzungsheft Nr. 5. Das fünfte Ergänzungsheft zu den „Geographischen Mittheilungen" (zum Preise von 10 Sgr.) bringt die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen, die Dr. Moritz Wagner im Jahre 1857 im Auftrag des Königs von Bayern auf dem Isthmus von Panama ausführte, diesem bedeutsamen Knotenpunkte der Hauptlinien des großen Welthandels. Die Abhandlung zerfällt in zwei Theile unter dem Titel: Beiträge zu einer physisch-geographischen Skizze des Isthmus von Panama, und ist begleitet von einer Spezialkarte des Isthmus von Panama von Dr. Petermann, im Maaßstabe von $^1/_{200000}$.

Ergänzungsheft 6. Karte und Memoire von Ostafrika zwischen Chartum, Sanakim und Massana, von B. Hassenstein und A. Petermann. Nach den neuesten von der Heuglinschen Expedition eingelaufenen Nachrichten aus Dscheddah am Rothen Meere (vom 7. Juni), hatte dieselbe die Reise von Suez nach diesem Hafen in nur drei Tagen zurückgelegt, eine Entfernung von 165 deutschen Meilen, gleichbedeutend mit der Strecke am Nil von Kairo nach Dongola (in gerader Linie). Von Dscheddah gedachte die Expedition schon am 9. Juni nach Massana überzusetzen, um von da direkt nach Chartum zu gehen, welches in derselben Breite wie Massana liegt und, wenn nöthig, von letzterem Punkte bequem in vier Wochen erreicht werden könnte. Man kann deshalb annehmen, daß sich die Expedition in diesem Augenblicke sehr wahrscheinlich auf dem Wege von Massana nach Chartum befindet. Schon auf dieser Reise eröffnet sich derselben ein großes fruchtbares Feld für ihre Thätigkeit, da das ganze Gebiet zwischen Massana und Chartum nur äußerst unvollkommen bekannt ist. Alle bisherigen auf diese Region bezüglichen Reisen und Forschungen sind in dem eben ausgegebenen Ergänzungsheft Nr. 6 zu Petermanns Mittheilungen zum ersten Male vollständig zusammengestellt, so daß man sich auf einen Blick orientiren kann über die Resultate der bisherigen Entdeckungen, und über die Nachrichten, die demnächst von der Heuglin'schen Expedition einlaufen werden. Das Heft enthält eine größere kolorirte Karte von Dr. Petermann nebst Memoire, sowie einen Aufsatz Th. v. Heuglin's aus Dscheddah vom 7. Juni, und kostet 8 Sgr.

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo, Herse aus Baborowko, Walz aus Góra, Fenner aus Zelazno, Graf Dąbski aus Bromberg und Witte nebst Frau aus Chrustowo, Rechtsanwalt Ellerbeck aus Gnesen, die Kaufleute Horn aus Kassel, Adler aus Berlin, Pirazzi aus Mainz und v. Grynwald aus Stettin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Levy aus Strzałkowo, Bry aus Rawicz, Mameluk aus Breslau, Hammel aus Wollstein, Baumann aus Birnbaum und Schubert aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Dr. philos. und Prediger Perles aus Breslau und Kaufmann Sandberger aus Pleschen.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Flanter aus Janowiec, Lewi aus Wongrowitz, Manasse sen. und jun. aus Obrzycko, Sklarek aus Strzelno und Kaphan aus Schroda, Oberinspektor Lange aus Gr. Rybno und Riese Champi aus Königsberg.

ZUM LAMM. Kunsthändler Hildebrand aus Liegnitz und Geschäftsreisender Regel aus Gr. Beckern.

Vom 17. September.

HOTEL DU NORD. Photograph Voigt aus Hamburg, die Rittergutsb. v. Żychliński aus Uzarzewo und v. Sławski aus Komornik.

SCHWARZER ADLER. Oberlehrer Dr. v. Bronikowski aus Ostrowo, Frau Gutsb. v. Bierkowska aus Marankowo und Kaufmann Schweitzer aus Erfurt.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsb. Graf Mielżyński nebst Frau aus Gościeszyn, Gutsb. v. Łaszczyński aus Grabowo, Rentier Marschall aus Breslau, Konzertmeister Ganz, Konzertist Ganz, Stud. jur. et cam. Reuter und die Kaufleute Jaffe aus Berlin, Rosenzweig aus Strzałkowo, Strahl aus Glogau und Goldenring aus Wreschen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Engelwitz aus Altenburg, Heine aus Harburg, Oelsner aus Hamburg, Ost aus Wurzen, Schweizer aus Nürnberg, Voß aus Berlin, Rosenstein aus Nordhausen und Wurster aus Frankfurt a. M., Lieutenant Frhr. v. Pelet-Narbonne aus Schneidemühl, die Rittergutsb. Frhr. v. Pelet-Narbonne aus Polanowice und v. Grabowski aus Dolnik, Beamter Augusti aus Berlin, die Rentiers v. Eckartsberg aus Danzig und Schneider aus Pyritz.

DREI LILIEN. Kaufmann Knoll aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die in dem am 3. September c. abgehaltenen Termine wegen Lieferung des Brennholzes abgegebenen Gebote sind nicht genehmigt worden, und deshalb wird Behufs Lieferung von circa 35 Klaftern Elsen-, circa 154 Klaftern Kiefern- und circa 150 Klaftern Eichenholz für die städtischen Institute pro 1862 ein neuer Lizitationstermin auf den

24. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretär Herrn **Plichta** auf dem Rathhause hiermit anberaumt.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 4. September 1861.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Lissa,
den 13. April 1861.

Die im Regierungsbezirke **Posen** und dessen **Fraustädter** Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer **Joseph von Obiezierski** gehörige Rittergutsherrschaft **Drzeczkowo** oder **Retschke,** bestestehend aus dem Dorfe und Vorwerke gleichen Namens, dem Dorfe und Vorwerke **Wolkowo,** den Vorwerken **Kopanina** und **Kowale** oder **Piotrowic,** mit einem Flächeninhalt von 3638 Morgen 129 □Ruthen, worunter 325 Morgen 126 □ Ruthen Wiesen, einer Windmühle und Ziegelei, durch die Provinzial-Landschaftsdirektion zu **Posen** abgeschätzt auf 133,066 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. November 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastationsgericht anzumelden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der Handlung **Abraham Loewenthal und Sohn** zu **Posen** am 22. Februar c. eröffnete kaufmännische Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Posen, den 6. September 1861.

Königliches Kreisgericht, Abtheilung für Zivilsachen.

Aufnahme in die Realschule.

Sonnabend den 21. werde ich von 10—12 Uhr in Angelegenheiten für die Aufnahme von Schülern in die Realschule, namentlich die polnische Abtheilung, zu sprechen sein.

Brennecke.

Schul- und Pensions-Anzeige.

In der konzess. Unterrichtsanstalt in **Stenschewo** finden beim Beginne des Winterkursus Schüler und Pensionaire Aufnahme. Zur Ertheilung näherer Auskunft ist bereit

der Dirigent der Anstalt
Rektor Lust.

Knaben der untern Schulklassen finden vom 1. Oktober c. ab liebevolle Aufnahme, Kost und Wohnung, erhalten die nöthige Nachhülfe in den Schularbeiten und Unterricht im Klavierspielen bei ***G. Neugebauer,*** Sprach- und Musiklehrer in Posen, wohnt: Eichborns Hôtel, vom 1. Okt. c. ab Bäckerstrasse 10, eine Treppe hoch.

Mädchen oder kleine Knaben werden in Pension gewünscht Berlinerstr. 30, wo auch Schulnachhülfe in 3 Sprachen ertheilt wird.

Uneheliche oder verwaiste Kinder, im Alter von 2—8 Jahren, finden gegen billige Vergütigung eine dauernde Stätte in der Familie eines Lehrers. Die Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich am

Donnerstag den 3. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr

circa 20 Zentner kassirte Akten, welche theils zum freien Verkehr, theils zum Vernichten resp. Einstampfen bestimmt sind, im Kreisgerichtsgebäude öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Posen, den 9. September 1861.

Maetze, Kanzleirath.

Möbel-, Kartoffel-, Zigarren- u. eiserne Geldschränke-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 18. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni und birkene Möbel,

als: Sophas, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Kleiderspinde, Putzwaarenspinde, Servante, Haubenständer, Bücher, eine Wasserstande und Kannen mit messingenen Reifen, Kleidungsstücke, eine Parthie wollener und baumwollener Kurzwaaren, Küchengeschirr, **24 Viertel Kartoffeln,** und alsdann eine **Parthie Zigarren,** und **drei eiserne feuerfeste Diebessichere Geldschränke,** neuester moderner Bauart, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Hausverkauf im schlesischen Gebirge.

Wegen Veränderung des Besitzers durch Neubauten ist in einer lebhaften, künftigen Bahnhofsstadt des preuss. schlesischen Riesengebirges, gelegen in dessen schönstem Thale, ein in einem schattigen Garten belegenes zweistöckiges Wohnhaus, bestehend aus 6 Zimmern, heller Küche, Keller, Bodenraum, Mangelhaus, Stallungen, nebst jenem Garten, aus freier Hand für den billigen Preis von gegen 5000 Thlrn. **ohne Einmischung eines Dritten** sofort zu verkaufen und nach Wunsch zu beliebiger Zeit zu übernehmen. Adressen unter ***V. D. 3*** werden erbeten durch die Expedition der Posener Zeitung.

Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft. Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel des reinen Gewinnes** der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungsbank übernimmt ebenfalls **Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen,** so wie **Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen** der mannigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungsarten wird im Büreau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, so wie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommenen und Versicherungsanträge jederzeit angemeldet werden können.

Posen, den 4. September 1861.

Theodor Baarth,
Hauptagent,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Agenten:

Herr Kaufmann **F. A. Wuttke** in Posen.
" **Ferdinand Rieß** in Posen.
" Rentier **A. L. Köhler** in Gnesen.
" Weinhändler **David Kempner** in Grätz.
" Kaufmann **Carl Tiesler** in Krotoschin.
" Apotheker **G. C. Plate** in Lissa.
" Apotheker **Gustav Hensel** in Pleschen.
" Kaufmann **Robert Pusch** in Rawicz.
" Buchhändler **Jonas Alexander** in Rogasen.
" Kaufm. **Jacob Hamburg** in Schmiegel.
" Apotheker **M. Pomorski** in Schrimm.
" Partikulier **F. J. Schwanke** in Trzemeszno.
Herr Kaufmann **M. Zapałowski** in Samter.
" Kaufm. **Heinrich Tschacher** in Wreschen.
" Kaufmann **Wilhelm Griebsch** in Neustadt b. P.
" Kaufmann **J. F. E. Krause** in Kurnik.
" Kommissions-Aktuar **David Goldstein** in Ostrowo.
" Kaufm. **Hermann Böhm** in Wollstein.
" Apotheker **Heinr. Reinhardt** in Birnbaum.
" **Albert Wotschky** in Meseritz.
" Kämmerer **Grothe** in Schwerin a. W.

Die Direktion der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt

hat dem Herrn

Joseph Krzywynos in Gnesen

eine Agentur ihres Instituts übertragen und dieselbe dem Geschäftsbereich der unterzeichneten Hauptagentur in Danzig zugeordnet.

Die **Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt** wurde im Jahre 1819 begründet und von den hohen Regierungen konzessionirt; sie erfreut sich seitdem in den weitesten Kreisen des ehrenvollsten Vertrauens und gewährt, außer mit ihrem Stammkapitale, durch ihre bedeutenden Reserven dem versichernden Publikum die hinlänglichste Sicherheit.

Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude und Mobilien, auf Waarenlager, Ernte- und Viehbestände ꝛc. sowohl auf dem Lande als in der Stadt, unter harter und weicher Dachung, zu den billigsten aber **festen** Prämien, **ohne Nachschußverbindlichkeit** und unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Man versichert bei derselben:

1) auf 1 Jahr oder jede beliebige kürzere Zeit;
2) auf 5 Jahre mit Vorausbezahlung der 4jährigen Prämie, das 5. Jahr als Freijahr gerechnet;
3) auf 6 Jahre mit jährlicher Prämienzahlung, wobei der Versicherte vom zweiten Jahre ab Bemühung, Genehmigungs- und Policekosten erspart, indem dann die Prämie jährlich gegen einfache Quittnng erhoben wird;
4) auf 7 Jahre mit Vorausbezahlung der 6jährige Prämie, das 7. Jahr als Freijahr gerechnet und mit Rabatt von 10 Prozent auf die zu zahlende Prämie;
5) Gegenstände auf dem Transport begriffen, für die Dauer des Transports.

Die besonderen Bedingungen für ländliche Versicherungen sind für die Versicherten sehr günstig und bequem und werden darüber eigene Prospekte verabreicht.

Hypothekenschulden werden bei einem Brande gewährleistet.

Die Hauptagentur der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt in Danzig.
Haaselau & Stobbe.

Mit Bezug auf Obiges empfehle ich mich dem geehrten Publikum, und meinen Freunden insbesondere, zur Annahme und Vermittelung von Versicherungen bei der **Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt.**

Jede gewünschte Auskunft wird von mir bereitwilligst ertheilt, und können Antragsformulare, Prospekte und Bedingungen bei mir gratis in Empfang genommen werden. Auch bin ich gewünschten Falls zu persönlicher Aufnahme der Versicherungen gerne bereit.

Ergebenst
Joseph Krzywynos,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt in **Gnesen.**

Das neu eingerichtete Hotel **„Stadt Rom,"** Albrechtsstr. 17 in **Breslau,** empfiehlt bestens **E. Astel.**
NB. Elegante Zimmer von 10 bis 15 Sgr. pro Tag.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß Herr **Kalmann Mendel** hier, vom 10. d. M. ab, als Theilnehmer in meinem **Kommissions- und Speditionsgeschäft** eingetreten ist.

Wronke, den 17. September 1861.

M. S. Loewinsohn.

Dachpappen

anerkannt bester Qualität aus der **Fabrik des Herrn Moritz Victor in Posen** offerirt

Jonas Zimmt in Schrimm.

Englische Rasirmesser

empfiehlt unter Garantie der Güte

C. Preiss, Messerschmiedmeister, Neuestr. Nr. 3.

Dergleichen werden daselbst auch sorgfältig geschliffen.

Eine wenig gebrauchte, fast neue, circa 50 Pfd. schwere Druck- und Saugepumpe ist für 17 Thlr. zu verkaufen beim Schlossermeister

H. Schneider,
Hohe Gasse Nr. 4 (St. Martin).

Mein Lager modernster **Herren-Anzüge** empfehle ich, um damit bis Michaeli c. zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstraße Nr. 25, erste Etage.

Das Mode- und Schnittwaaren-Lager von Gebr. Adam

ist bereits mit den Nouveautés für die Herbstsaison versehen und empfehlen solches zur geneigten Beachtung.

Herrenwäsche und **Shirting** und Leinen werden billig verkauft.

Wir empfehlen zugleich unser reichhaltiges **Mäntel- und Jackenlager** und ist solches mit den ersten Nouveautés bereits ausgestattet.

Das Pianoforte-Magazin von Louis Falk,
Wilhelmsplatz Nr. 12,

offerirt wegen Eintreffen von **bedeutenden neuen Sendungen**

vorzüglichster Flügel, Pianinos, Tafelpianos, Physharmoniums ꝛc.

eine größere Anzahl von

eingetauschten und einigen zur Miethe benutzten Instrumenten verschiedener Art

zu **sehr billigen Preisen** und in jeder Weise erleichternden Bedingungen.

Zur Ansicht letzterer Waare wird gebeten, die Stunden von 10 bis 1 Uhr Vor- und 3 bis 5 Uhr Nachmittags gef. zu benutzen.

NB. Instrumente zur Miethe sind jederzeit zu allen Preisen vorräthig.

Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Markt 71. **Wilhelm Kronthal & Riess** Ecke der Neuenstr. 71.

en gros ☞ **empfiehlt Moderateur- und Regulateur-Schiebelampen,** ☜ **en detail**

wie alle anderen Arten Lampen unter **Garantie** in den neuesten Bronzen und Konstruktionen zu den billigsten Preisen.

Reparaturen wie auch Veränderungen an Lampen werden auf's Schnellste unter **Garantie** ausgeführt.

Auf die Annonce der gestr. Ztg. unterz. **R. M.**
Bitte recht sehr!
Der alleinige Absender der vielen Glückwünsche.

M. 18. IX. A. 7. B. II.

Für die durch Brand Verunglückten zu **Zerkow** sind ferner bei uns eingegangen:
33) Kr. 2 Thlr. 34) A. H. 3 Thlr.
Posen, den 17. September 1861.
Die Zeitungsexped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Herrn **J. L. Rosenthal** aus **Posen** beehren wir uns statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Santomysl, den 15. September 1861.
J. Alexander und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Minna Alexander.
J. L. Rosenthal.
Santomysl. Posen.

Heute Morgen 11 Uhr wurde meine Frau **Wanda** geb. **Rose** von einem Knaben glücklich entbunden; dies Freunden und Verwandten statt besonderer Anzeige.
Stęszewo, den 16. September 1861.
L. Emmel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn dem Herrn Hansemann in Berlin, dem Hauptmann a. D. v. Bülow in Zurawia, dem Herrn v. Keltsch u. Riemberg in Trebnitz, dem großherzogl. mecklenburg. Gesandten B. v. Bülow in Frankfurt a. M.; eine Tochter dem Herrn v. d. Lühe in Grochow, dem Herrn Baldenius in Hohenofen, dem Pastor Hoffmann in Halle.
Todesfälle. Verw. Fr. v. La Roche-Starkenfels in Charlottenburg, Fr. v. Görschen in Neu-Ruppin, Dr. theol. Anton in Görlitz.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 17. Septbr. 1861.
Roggen flau, pr. Sept. u. Sept.-Okt. 43½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 43 7/12—½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 43½ bz. u. Br., Dez.-Jan. 43½ Gd., Frühj. 44 Br.
Spiritus weichend, mit Faß pr. Sept. 19½ bz., Okt. 18¾ Br., Nov. 18 5/12 Br., Dez. 18 5/12 Br., Jan. 18½ Br., April-Mai 18 7/12 Br.

	Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ % Staats-Schuldsch.	—	90	—
"	4 " Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ " "	—	102⅜	—
Neueste	5% Preußische Anleihe	—	—	108
Preuß.	3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener	4 % Pfandbriefe	—	102½	—
"	3½ " "	—	97⅛	—
"	4 " neue "	—	95¼	—
Schles.	3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	4 % "	—	—	—
Poln.	4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe		—	96⅞	—
"	4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92¾	—
"	5 " Prov. Obligat.	—	—	—
"	Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.		—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.		—	—	—
"	Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten		—	86½	—
Ausländische Banknoten große Ap.		—	—	—

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 9. bis 15. Sept. 1861.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
9. Sept.	+ 8,8°	+ 12,0°	27 Z. 11,0 L.	W.
10. "	+ 6,0°	+ 16,2°	27 " 10,5 "	W.
11. "	+ 9,8°	+ 12,5°	27 " 8,8 "	W.
12. "	+ 8,7°	+ 12,3°	27 " 10,0 "	W.
13. "	+ 6,2°	+ 13,7°	28 " 3,0 "	NW.
14. "	+ 5,0°	+ 15,0°	28 " 0,6 "	SO.
15. "	+ 9,8°	+ 11,3°	27 " 8,0 "	SW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 16. Sept. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" 17. " " " 2 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Septbr. Wind: NW. Barometer: 27 11½. Thermometer früh: 7° +. Witterung: regnigt und stürmisch.
Weizen loko 66 a 86 Rt.
Roggen loko 51¾ a 53 Rt., p. Sept. 51½ a 51¾ a 50¾ Rt. bz. u. G., 51 Gd., p. Sept.-Okt. 51½ a 51¾ a 50¾ Rt. bz. u. Gd., 51 Br., p. Okt.-Nov. 51½ a 51¾ a 50¾ Rt. bz. u. Gd., 51 Br., p. Nov.-Dez. 51½ a 51¾ a 51 Rt. bz., Br. u. G., p. Frühjahr 50½ a 50¾ a 50½ Rt. bz.
Große Gerste 38 a 46 Rt.
Hafer loko 21 a 27 Rt., p. Sept. u. Sept.-Okt. 24 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. bz., 24 Br., Nov.-Dez. 24⅝ Rt. bz., p. Frühjahr 25 a 24⅞ Rt. bz.
Rüböl loko 12½ Rt. bz., p. Sept. 12 7/24 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12 7/24 Gd., p. Sept.-Okt. 12 7/24 a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12 7/24 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅜ a 12½ Rt. bz. u. Gd., 12⅜ Br., p. Nov.-Dez. 12 11/24 a 12 5/12 Rt. bz. u. Gd., 12½ Br., p. Dez.-Jan. 12 7/12 Rt. Br.
Spiritus loko ohne Faß 21⅝ a 21½ Rt. bz., mit Faß p. Septbr. 21⅝ a 20⅞ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 21½ a 20 7/12 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 20⅛ a 19¾ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 19⅝ a 19½ Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br., p. Dez.-Jan. 19⅝ a 19½ Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br., p. Jan.-Febr. 19⅝ a 19½ Rt. bz. u. Gd., 19⅝ Br., p. Febr.-März 20 Rt. bz., April-Mai 20⅛ a 19¾ a 19⅞ Rt. bz.
Weizenmehl 0. 5⅛ a 5¾, 0. u. 1. 4⅝ a 5⅛ Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4⅛, 0. u. 1. 3⅝ a 3 11/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Septbr. Das Wetter ist veränderlich.
Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qual. 82—86 Rt. bz., neuer Poln. 83—84½ Rt. bz., feiner weißer Schles. 87—88 Rt. bz., gelber do. p. Conn. 83/84pfd. 84—85 Rt. bz., 84/85pfd. 85—85½ Rt. bz., 85/86pfd. 86 Rt. bz., 84/85pfd. weißer schles. 85½—86 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Okt. 86—85½ Rt. bz. u. Br., Okt.-Nov. 85½ Rt. bz. u. Br., Frühj. 83—83½ bz., 83¾ Br.
Roggen loko p. 77pfd. alter 48 Rt. bz., neuer 49½—50 Rt. bz., 77pfd. Sept.-Okt. 48¼ Rt. bz. u. Br., 48 Gd., Okt-Nov. do., Nov.-Dez. 48¾ Rt. bz., Frühjahr 48½ Rt. Br., 48 Gd., p. Mai-Juni 48 Rt. bz.
Gerste, Oderbr. p. 70pfd. 40—41½ Rt. nach Qual. bz.
Hafer ohne Handel.
Rüböl loko 12½ Rt. bz., Sept.-Okt. 12 5/24 Rt. bz., Okt.-Nov. do., April-Mai 12⅞ Rt. bz. u. Gd. ¾ Br.
Spiritus loko ohne Faß 21½, ⅛ Rt. bz., Sept. 21 Rt. Gd., Septbr.-Okt. 20½ Rt. Br., 5/12 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 20 Br., Frühj. 19⅞, 11/12, 20 Rt. bz. u. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 16. Sept. Wetter: Gestern stellte sich wieder Regen ein, heute trübe, kühl, früh + 8°. Wind SW.
Weißer Weizen 84—85—90—94, gelber 88—86—88—92 Sgr.
Roggen, 55—57—60—62 Sgr.
Gerste, 43—45—47 Sgr.
Hafer, 22—23—25 Sgr.
Erbsen 40—45—50 Sgr.
Winterraps 98—102—105 Sgr.
Sommerrübsen 82—86—89 Sgr.
Kleesamen roth 11—13—14 Rt., weiß 12—14—16½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19 11/12 Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Sept. 46 bz., Sept.-Okt. 45¾ bz., Okt.-Nov. 45¾ bz., 46 Br., Nov.-Dez. 45¾ Rt., Dez.-Jan. 45¾ bz., Jan.-Febr. 45¾ Gd., April-Mai 46 bz.
Rüböl loko, p. Sept. u. Sept.-Okt 12 Br., Okt.-Nov. 12⅛ Br., Nov.-Dez. 12¼ Br., April-Mai 12½ Br.
Spiritus loko 20 bz., p. Sept. 19¾ bz., Sept.-Okt. 19½ Br., Okt.-Nov. 18⅞ Br., Nov.-Dez. 18½ Gd., Dez.-Jan. 18½ Gd., April-Mai 18 11/12 Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 14. Sept. Durch die in diese Woche wieder erzielten Verkäufe, worunter ca. 500 Ztr. f. märkische und preußische Schurwollen bis zu 84 Thlr. an einen belgischen Fabrikanten, ca. 300 Ztr. mecklenburger und ca. 400 Ztr. russische Kammwollen zu 72—70 Thlr. und 59 bis 58 Thlr. pro Ztr. an thüringische und sächsische Kämmer, so wie gewiß noch gegen 500 bis 600 Zt. märkische, polnische und pommersche Einschuren von 74—82 Thlr. pro Ztr. und polnische Locken à 63 Thlr. pro Ztr. an Fabrikanten von Forste, Peitz und Luckenwalde, erhält sich die bessere Meinung, die man für Wolle seit kurzer Zeit angenommen hat. — Man erwartet nach der bevorstehenden Leipziger Messe einen starken Besuch von unseren inländischen und rheinischen Fabrikanten, die bei ihren geringen Vorräthen wohl sicher ein starkes Quantum guter Wollen, die sich zu Sommerwaare eignen, von unseren hiesigen Lägern beziehen werden. Von dem Ausfalle der Messe wird natürlich dieses Quantum in seiner Bedeutung abhängen.

Wien, 10. Sept. [Schafwolle.] Der israelitischen Feiertage wegen, war der hiesige Platz im Laufe vergangener Woche nicht stark frequentirt, doch kamen mehrere Fabrikanten aus Reichenberg, die ca. 400 Ztr. gute und feine Einschuren wie Lammwollen in den Preisen von 120 bis 55 Fl. vom Platze nahmen. Die Stimmung erhielt sich fest und die Preise bleiben gleichfalls günstig für diesen Artikel.

Hopfen.

Saaz, 8. Sept. Bei uns sind die Preise bei Stadthopfen auf 110 Fl., bei Bezirkshopfen auf 105 Fl., bei Kreishopfen auf 100 Fl. zurück. Verkauft wurden bereits 249 Ballen Stadthopfen, 33 Ballen Bezirkshopfen und 18 Ballen Kreishopfen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 16. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83½ G
Aachen-Mastricht	4	17½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	86½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	100½ bz
do. Lt. B.	4	87 bz
Berlin-Anhalt	4	134 bz
Berlin-Hamburg	4	115½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	145½ bz
Berlin-Stettin	4	119½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	112½ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	160½-161 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130 bz
Magdeb. Halberst.	4	250½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	40½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	108¾ bz
Mecklenburger	4	48½ bz u B
Münster-Hammer	4	96 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127 bz
do. Litt. B.	3½	114 bz
Oest. Franz. Staat.	5	135½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	31 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55½ G
Rheinische,	4	94¾-94½ bz
do. Stamm-Pr.	4	98 B
Rhein-Nahebahn	4	21½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	87 bz
Thüringer	4	108¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	79 B
Braunschw. Bk. A.	4	69½ G
Bremer do.	4	101½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	57½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	95½ B
Darmstädter abgst.	4	81¾ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	6¾ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	22 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	87½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37-36-37 bz
Geraer do.	4	73½ B
Gothaer Priv. do.	4	72½ B
Hannoversche do.	4	93½ G
Königsb. Priv. do.	4	91 B
Leipzig. Kredit-do.	4	67½ B
Luxemburger do.	4	85½ etw G
Magdeb. Priv. do.	4	83¾ B
Meining. Kred. do.	4	79⅛ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 G
Oestr. Kredit- do.	5	64½-⅛ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	79½ bz
Posener Prov. Bank	4	89½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	123½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	87 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank. Hamb.	4	100¾ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101½ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72½ G
Minerva, Bergw. A.	5	19 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 bz u G
Concordia	4	106 G
Magdeb. Feuerversf. A	4	470 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87¾ G
do. II. Em.	4	86½ B
do. III. Em.	4½	94½ bz
Aachen-Mastricht	4½	63 bz
do. II. Em.	5	61½ G
Bergisch-Märkische	5	101½ B [102 G
do. II. Ser.	5	101 bz (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82½ bz IV. 102¾
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G [B
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	89¾ G
do. II. Ser.	4½	98½ B
Berlin-Anhalt	4	99 B
do.	4½	101⅞ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96½ B, B. 97 bz
do. Litt. C.	4½	101⅛ G
do. Litt. D.	4½	101⅛ bz
Berlin-Stettin	4½	101¾ B
do. II. Em.	4	92⅝ bz
do. III. Em.	4	92⅝ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96½ bz
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	102¾ bz
do.	4	93 B
Cöln-Minden III E.	4	90 G
do.	4½	99¾ bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97 bz
do. conv.	4	96½ B
do. conv. III. Ser.	4	95 bz
do. IV. Ser.	5	100½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 bz, C. — —
do. Litt D.	4	92¾ B
do. Litt. E.	3½	82¼ bz
do. Litt. F.	4½	100¼ bz
Oestreich. Französ.	3	259½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	96 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	99 G
Thüringer	4½	— — II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101⅛ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats Anl. 1859	5	107⅝ bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	121 B
Staats-Schuldsch.	3½	90⅛ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	89 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102 G
do. do.	3½	87½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	95 B
do.	4	101¼ bz
Ostpreußische	3½	86¾ bz
do.	4	96½ bz
Pommersche	3½	90¼ bz
do. neue	4½	99¾ B
Posensche	4	102¼ G
do.	3½	97⅛ G
do. neue	4	95⅛ B
Schlesische	3½	91½ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅜ B
do.	4	96½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz
Pommersche	4	99¾ bz
Posensche	4	96¾ G
Preußische	4	99¼ G
Rhein- u. Westf.	4	98¼ bz
Sächsische	4	99⅝ G
Schlesische	4	99¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49¼ G
do. National-Anl.	5	58⅞-59 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 B
do. neue 100fl. Loose	—	59⅛ u ¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87⅜ bz
6. do.	5	99¾ bz
Englische Anl.	5	100¼ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60⅛ B
Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz [4½ % [90¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92⅝ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	60¾-61 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52¾ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	— —

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz u G
Dollars	—	1. 11⅞ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	73⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	86⅜ bz u G

Wechsel-Kurse vom 14. Sept.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅛ bz
do. do. 2 M.	6	72⅞ G
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	85⅛ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung an der heutigen Börse war eine durchaus feste, ohne daß indeß die Umsätze im Allgemeinen sich beträchtlich gestalteten.

Breslau, 16. September. Günstige Stimmung für einheimische, sowie östreichische Spekulationspapiere bei ziemlich lebhaftem Geschäfte.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 64½ bz. Oestr. Loose 1860 60½ Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 87-87½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 112⅝ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99 5/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99 5/12 Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127⅝ Br. dito Lit. B. 114½ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 7/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 30½ Br. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Montag 16. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Bei geringem Geschäft eröffnete die Rente zu 69, 05, stieg auf 69, 25 und schloß fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¾ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 69, 20. 4½% Rente 96, 50. 3% Spanier 47¾. 1% Spanier 42. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 517. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 765. Lomb. Eisenb. Akt. 548.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.